

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

<p>Bezugspreis mit Postverendung:</p> <p>Ganzjährig K 2000.— Halbjährig " 1000.— Vierteljährig " 500.—</p> <p>Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.</p>	<p>Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.</p> <p>Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 20 für die 5 spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachschlag. Mündelgebühr 300 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.</p> <p>Schluss des Blattes: Donnerstag 4 Uhr nachmittags.</p>	<p>Preise bei Abholung:</p> <p>Ganzjährig K 1920.— Halbjährig " 960.— Vierteljährig " 480.—</p> <p>Einzelnummer K 50.—</p>
---	--	---

Nr. 14.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 7. April 1922.

37. Jahrg.

Amtliche Mitteilungen des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

Bekanntmachung.

Die im Dezember 1921 festgesetzten Strompreise der Elektrizitätswerke der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs können die derzeitigen gesamten und seit Dezember v. J. bedeutend gestiegenen Betriebskosten nicht decken.

Nach eingehender Beratung beschlossen daher Stadtrat, Elektrizitätswerks- und Finanzausschuß des Gemeinderates am 31. März 1922, ab 1. April 1922 auf alle nach Pauschale zu verrechnenden Lichtstromrechnungen einen 30 perzentigen und auf alle Kraftstrompauschalrechnungen einen 40 perzentigen Zuschlag auf die derzeitigen Preise in Anrechnung zu bringen.

Bügeleisen, Heiz- und Kochapparate erfahren denselben Zuschlag wie bei Beleuchtung.

Für Stromverrechnung nach Zähler gelten folgende Einheitspreise:

Beleuchtung 10 K je Hektowattstunde,
Kraftbetriebe 7 K je Hektowattstunde bei beschränkter und 9 K je Hektowattstunde bei unbeschränkter Benützungsdauer.

Die Lichtstrompauschalpreise betragen nunmehr durchschnittlich das 130 fache und jene für Kraftstrom je nach Benützung das 100 bis 300 fache der Vorkriegszeit.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 31. März 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

3. 352.

Friedhofgebühren-Erhöhung.

Der Gemeinderat der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hat in seiner Sitzung vom 3. März 1922 nachstehende Friedhofgebühren festgesetzt:

- Eigengräber für Einheimische K 10.000,
- Eigengräber für Fremde K 30.000,
- Reihengräber K 2000,
- Kindergräber K 1000,
- Beisetzgebühr-Epithaphien K 4000,
- Verrentungsapparat (Gruf) K 1500,
- Verrentungsapparat (Eigengrab) K 1200,
- Verrentungsapparat (Reihengräber) K 500,
- Benützung der Beisegruf pro Monat K 3000,
- Platzgebühr für 1 Epithaphie Grundzins K 30.000,
- Erhumierungsgebühr für Friedhoffond K 6000,

Der schöne Tanz.

(3. und 5. April 1922.)

Da wir nun in der Frühlingsnacht heimgehn aus Reigentanz und Märchenspiel, noch selig lächelnd über den Glückswirbel der Greterl Vimauscheg, überrascht uns plötzlich das laute Knirschen unserer Schritte auf dem Boden. Sind unsere Beine aus Blei oder Stein? Wir schämen uns. Wie lärmst unser einsamer Gang wiederhallend die stille Gasse hinab, wie plump stehn rings die Menschenhäuser und Türme! Nichts ist uns leicht und rein genug als höchstens die Sterne des Himmels und die weißen Wolken, die über den dunklen Wäldern um die Mondstichel tanzen. Wir sehn sie hinreigen in den Weiten des Firmaments wie ewig junge, schöne Menschenkörper, mit ihren schlanken, weißen Beinen kaum den blauen Boden des Aethers berührend, die weißen Arme hebend und die feinen beredten Hände schwingend wie zur Abwehr: Nicht ankommen! Berührung soll etwas Seltenes, Flüchtiges sein! Und auf einmal glauben wir zu erkennen, was unser Leben bisher traurig machte und mit Sorgen erfüllte: wir waren in allem zu ernst und zu bewußt, zu derb und zu schwer. Darum taten wir andern weh und uns selber nichts zur Genüge, darum waren wir krank und gehässig. Was uns gefiel, das mußten wir fassen, ergreifen, haben, haben, haben. Und über dieser Habgier vergaßen wir die ewige Wahrheit, daß man nichts verliert als das, was man besitzt. Nur die Sehnsucht kann uns etwas im besten und wahrsten Sinn zu eigen geben; läppisches Zutappen verheißt das Glück. Aber die Sehnsucht galt uns doch immer nur als ein lächerlich schmachtendes Wort aus uralten Liebesbriefstellern und wir umschrieben es gern mit dem höhnenden Sprüchlein vom Fuchs und den sauren Trauben. Jetzt freilich, da unser Blick die zierlichen, mühelosen, nur so hingehauchten Bewe-

Diese Gebühren werden ab 1. April 1922 eingehoben werden.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. März 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Krankenhaus-Spenden-Ausweis.

Laut Abrechnung des Oberkammeramtes vom 31. Dezember 1921 beträgt der Christbaumfond K 69.049,56, Zinsen vom Kapital K 465,99, Zinsen von Kriessanleihe K 104,50. Zusammen K 69.620,05; ab die Christbaumauslagen K 6773.—; verbleiben K 62.847,05.

Quarzlampenfond: K 39.563,78, Zinsen vom Kapital K 438,02. Zusammen K 40.001,80.

Messenfond K 2027,33.

Piegehallenfond K 623,18.

Josef Hierhammer, Krankenhausverwalter.

3. A—976.

Ausmachung.

Kehrichtabfuhr.

Es diene der Bevölkerung des Stadtgebietes zur Kenntnissnahme daß die Kehrichtabfuhr infolge der hohen Kosten von nun ab nur mehr innerhalb des geschlossenen Verbauungsgebietes erfolgen kann.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, am 1. April 1922.

Der Bürgermeister:
Josef Waas m. p.

Zeitgeschichtliches.

Politische Glossen von Leo Haubenberger.

Der letzte Herrscher und Kaiser Oesterreichs, Erklaiser Karl ist nicht mehr. **Karl von Habsburg ist in der Verbannung auf der Insel Funchal nach kurzem Leiden gestorben.** Mit diesem Ereignisse hat, soweit Oesterreich in Betracht kommt, ein vielbewegtes Schicksal ein Ende gefunden. Mit Karl ist einer aus großer, höchstgeistvoller Familie aus dem Leben gegangen, dem auf Erden kein gütiges Geschick beschieden war. Wir wollen es uns erlassen, angesichts des Todes Untersuchungen darüber anzustellen, in wie weit die Schuld an dem tragischen Geschick in ihm selbst lag. Man wird es uns aber nicht verargen, wenn auch am offenen Grabe Gefühle der Bitterkeit in uns aufsteigen, ist doch die Er-

gungen der Tanzreigen zwischen die Sterne und Wolken des Himmels hochhebt, erscheint uns die Sehnsucht plötzlich wie ein Weltgesetz, wie der tiefere, gottgewollte Sinn des Menschentums.

Wir gehen auf den Zehenspitzen weiter und sehn einen schönen Zukunftstraum: Wie es wohl wäre, wenn die Jugend aller Völker diese feine Art des Tanzes lernte, diese zarte Scheu vor tollpatschigem Zugreifen, diese heilige, reine Freude am größten aller Wunder der Welt, am schön bewegten Menschenleib. Müßte nicht ein Schimmer des Paradieses zurückkehren auf unsere blutgetränkte Erde? Du eilst im Zorn dahin, stampfend, die Fäuste geballt, die Mundwinkel herabgezogen, der Kopf heiß und trebsrot, mordbereit. Jemand hatte die Stirn, etwas zu behagen, was du verneinst, oder etwas zu verneinen, was du begehst. Tollkühn, fürwahr. „Der elende Schurke!“ schreist du. Da tritt dir ein Freund entgegen und lächelt: „Gestatte, bitte, einen kleinen Versuch!“ Er löst deine gekrampfsten Fäuste auf, überredet dich dazu, die Arme wagrecht zu halten, langsam auf den Zehenspitzen deines Wegs zu gehn und unter leichten Kumpfbeugeübungen nach rechts und links das Lied zu singen: Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her. Und siehe, dein Zorn verrückt, die Mundwinkel wenden sich aufwärts und es ist dir unbegreiflich, wie du vor wenigen Minuten noch eine Meinungsverschiedenheit so bitter ernst nehmen konntest. Du hast dich bloß auf die Zehenspitzen gehoben und ragst schon in eine leichtere, frohere, bessere Welt. Du hast nur deinen Schritt gemäßiget und so gleich den Rückweg zur Freude gefunden. Du hast deinen Körper leicht und spielend gewiegt und schon bist du wieder im inneren Gleichgewicht. Du hast ein Kinderlied auf die Lippen genommen und spürst es wie einen Veröhnungsfuß. So kann sich die Seele im Gebärdenpiel befreien von allem, was sie drückt. O lerne

innerung an die Vorgänge der letzten Kriegsjahre bei jedem Einzelnen noch allzu frisch. Wir Deutschen können es dem nun Verschiedenen auch heute nicht nachsehen, daß er hinter dem Rücken seines treuesten Bundesgenossen, der reichsdeutschen Kaisermonarchie unheilvolle Beziehungen zu den Feindbündstaaten anknüpfte und daß er in seinem Manifest vom 16. Oktober 1918 das deutsche Volk in Oesterreich-Ungarn an die anderen Völker seines ehemaligen Reiches auszulefern die Absicht hatte. Nun ist er nicht mehr. Der Tod breitet seine Schatten über einen, der wohl die Weltgeschichte mit bedeutungsvollen Ereignissen bereicherte, nicht aber zum Nutzen und Frommen der von ihm einst beherrschten Völker. Besonders das deutsche Volk, am schlimmsten durch das von Karl zum Rollen gebrachte Schicksal getroffen, muß sich heute gestehen, daß es dieses Herrschers immer nur mit Bitternis gedenken wird können.

Dieses hochbedeutungsvolle Trauerereignis geht natürlich nicht ganz wirkungslos an den heutigen Staaten, die auf dem Boden der ehemaligen Monarchie entstanden sind, vorüber. Bornehmlich Ungarn, das Land, wo der Königsgedanke auch heute noch mächtig lebt, ist es, das zu diesem Ereignis sogleich Stellung genommen hat. Die Königspartei hat unverzüglich aller Welt Mitteilung davon gemacht, daß mit dem Tode Karls IV. nunmehr sein ältester Sohn, **Otto II. legitimer König von Ungarn** sei und die Erbkönigin-Witwe **Zita als Regentin** bis zur erreichten Volljährigkeit Ottos II. zu gelten hat. Diese Proklamation hat im kleinen Feindbunde erklärlichen Widerspruch hervorgerufen. Seine Budapest Vertreter haben der ungarischen Regierung wissen lassen, daß der kleine Feindbund auch Otto II. und Zita als Regentin auf dem ungarischen Thron keineswegs dulden würde, daß er also auch heute noch auf dem unverrückbaren Standpunkt stehe, keinen Habsburger als Herrscher in der Diner Burg zu dulden. Dieser vorzeitige Schritt des geschäftig tuenden Benesch-Bundes findet unsere Zustimmung deshalb nicht, weil er erstens einen schweren Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht des ungarischen Volkes darstellt und zweitens wieder einmal einen Beweis dafür liefert, daß sich der kleine Feindbund als der Polizeimeann Mitteleuropas dünkt, eine Sache, die auch uns in Oesterreich unter gar keinen Umständen gleichgültig sein kann, weil wir es nicht gestatten dürfen, daß die Benesch-Mächte, gestützt auf den feindlichen Großmächte-Bund, in selbstherrlicher Annahmung über Mitteleuropa, also auch über Oesterreich, ganz nach ihrem Belieben schalten und walten.

Lebten wir in Oesterreich nicht in einer verschleierte

die Jugend aller Völker dies keine Reigentänze! Es dürfte uns nicht leid sein um die Fülle des Ernstes, der dadurch verloren ginge. Wenn dann die Menschheit zuliegt, statt mörderische Kriege zu führen, lustig um die Wette tanzt? Greterl Vimauscheg, das wäre dann ein Zeitalter für dich.

Ja, die Greterl Vimauscheg! Ein Lichtkegel, ein Körperchen aus Seelenstoff, ein Schalk aus Duft und Traum. Sie springt dem alten Sterngucker Newton auf die Nase und ruft: „Was fällt dir ein, Jsaak? Weil du einmal einen ungeschickten Apfel vom Baum fallen sahst, meinst du gleich, die Schwerkraft sei das Am und Auf der Welt? Sieh mir einmal zu! Ist das auch Schwere?“ Sie tanzt ihm zuerst eine Gavotte vor und lacht dabei: „Entweder hab ich Schwere niemals gekannt oder Fräulein Groß in Wien hat sie mich so gründlich vergessen gelehrt, daß ich mich dieser dunklen Kraft nicht mehr entfinne. Und gesetzt den Fall, es gäbe wirklich die Schwere, so flücht ich vor ihr, bis sie selber lachen muß und ihr eigenes Gewicht verliert. Aber ich weiß ja, es gibt keine.“ Dann hüpfst Greterl in einen Straußwalzer und läßt sich tragen durch die Melodie von Wellenberg zu Wellenberg oder springt im Wogen-gischt der Musik über die Takte hin und jubelt: „Ich suche die Schwere und finde sie nicht.“ Der einheimische Lichtgott Grimm folgt ihr zwar mit seinem grellen Scheinwerfer überall hin, aber es hilft nichts, nirgends trifft sie auf Gewicht. Da meint Newton: „Wie aber, Greterl, wenn du einmal etwas verlierst, was du sehr liebst? Da sieh nur, deine Puppe, wo ist ihr Kopf? Ja, da wirfst du nun traurig und krickst ein und weinst. Das ist Schwere, Schwere der Seele, Leid!“ Schon möchte der strenge Physiker triumphieren, aber bald gibt er schmunzelnd zu: „Freilich, so wie du trauerst, Kind, so schön, so anmutig, muß auch das Trauern eine Lust sein. Nicht einmal in deinem Schmerz ist Schwere.“

Diktator der Roten, die „bürgerliche“ Republik Deutsch-österreich müßte sich über diesen neuen Uebergriff der feindbündlichen Politik besonders kräftig wehren. Da es nicht geschieht, ist anzunehmen, daß den Regierungsmännern jede aktive Politik verhasst ist, denn Aktivität wäre es, wenn die Wiener Regierung, statt in „Lana“ zu arbeiten, einmal gegen den tschechischen Zweischwanz Löwen Front machen würde und auch in der Innenpolitik männlicher werden würde. Daß es auch im Innern an Männlichkeit fehlt, beweist eben die Tatsache, daß nicht die verfassungsmäßig mit bedeutender Mehrheit vom Volke selbst gewählte Regierung herrscht, sondern der Führerlängel mehr oder weniger roter Gewerkschaftsboszen und Parteipäpste. Das kann man neuerdings aus einer Bewilligung des Bundesministeriums für Finanzen ersehen, der zu entnehmen ist, daß der Präsident der Reichsorganisation der Finanzwachbeamten, Finanzwachobertkommisär Vikt. Streitfelder (ich glaube, daß er ein Jude ist!!) und noch zwei Ausschußmitglieder dieser Organisation mit vollen Bezügen auf unbestimmte Dauer, jedoch höchstens auf die Dauer ihrer Funktion, wie es in der betreffenden Entscheidung so schön heißt, beurlaubt wurden. Den Dreien ist außer den normalen Bezügen noch eine Ueberstundenentlohnung für 60 Stunden für den Monat sflüßig zu machen. Außerdem wurde die Finanzlandesdirektion Wien angewiesen, diesen Herren zwei Kanzleiräume mit Fernsprecher zur Verfügung zu stellen. Zur Ueberbedingung der Leitung dieser Organisation in diese Räume hat das Finanzministerium den Betrag von K 27.000 bewilligt. Soweit die Meldung des neuen Gewerbeorganes, des „Deutschen Volksblattes“. — Es ist eine schier ungläubliche Ungeheuerlichkeit, die uns da mitgeteilt wird. Der ganz und gar bankrotte Staat Deutschösterreich geht in seiner „Sozial“-Fürsorge so weit, große Gelbverwendungen einem Zwecke zuzuführen, der selbst dem röttesten Marxisten, wenn er noch sachlich denken kann, zu hant sein dürfte. Das Finanzamt mag diese Bewilligung nicht aus freien Stücken erteilt haben. Es wird, zugegeben, dem „unabwendbaren Druce der Organisation“ nachgegeben haben. Das ist aber eben der Beweis dafür, daß die Kullissenbittatur der Roten kein Hirngespinnst, sondern eine Tatsache ist, mit der sich so gar der „starke“ ehemalige Polizei-Chef, Bundeskanzler Schöber schon abgefunden zu haben scheint.

Die rote Wiener Stadtdiktatur wollte ein Wohnbausteuergesetz durchbringen, das dem Besitz in bisher niegeahnter Weise zu schaden geeignet gewesen wäre. Es ist daher ein erbitterter Kampf um dieses Gesetz geführt worden. Als Ergebnis dieses Kampfes ist zu berichten, daß nun bestimmt mit einer Milderung des Wohnbausteuergesetzes zu rechnen ist. Es besteht die Absicht, die größten Härten wegzunehmen. Der Finanzausschuß der Gemeinde Wien geht nun daran, eine Novelle zu diesem Gesetze zu schaffen, die eine wesentliche Erleichterung dieses Gesetzes bringen soll. Als Bemessungsgrundlage soll nicht der vielen Widerspruch hervorrufende Maistermin, sondern der 1. Feber gelten. Gleichzeitig sind auch bedeutende Milderungen in der Einschätzung der Hausbesitzerwohnungen gedacht. Mit Rücksicht auf dieses durch die Bundesregierung bewirkte Einlenken hat sich die große Erregung in den Wiener Besitzkreisen gelegt. Die roten Gemeindegewaltigen Wiens werden aber nichts unversucht lassen, um in der fälschlich „Demokratisierung“ der Gesellschaft genannten „Volschwärmerung“ der Gesellschaft weiter vorwärts zu schreiten. Doch auch für Reumann und „Kohn“-Sorten wird noch einmal das Ende vom Liede kommen: „Es war einmal, es hat nicht sollen sein!“

In der großen Rede, die der deutsche Reichsverderber, der jüdische Reichsaußenminister Dr. Rathenau anlässlich der Reichstagswechselrede über die jüngste Schäch-

ternote der Reparationskommission gehalten hat, stellte der Redner fest, daß Deutschland bereits die ungeheure Summe von 3000 (dreitausend!!) Milliarden Papiermark an den Feindbund gezahlt hat. In diese Summe sind einzubeziehen: das deutsche liquidierte Eigentum im Auslande mit 11,7 Milliarden Goldmark, die ausgelieferte Flotte mit 5,7, das Reichseigentum in den abgetretenen Gebieten mit 6,5, das übergebene Eisenbahnmateriel mit 2, die Rückverkaufsgüter nicht militärischer Art mit 5,8, die Ansprüche gegen unsere ehemaligen Kriegserbündeten mit 7, der Wert der Saargruben mit 1,1, die Kohlenlieferungen mit 1,3, die Barentschädigung mit 1,3 und verschiedene „kleine“ Kosten mit zusammen 2,3 Goldmilliarden. Diese Summen zusammen ergeben eine Gesamtleistung seit Kriegsende von 45,6 Milliarden Goldmark, ohne den Wert der Kolonien!! und ohne den politischen Wert Oberschlesiens und Westpreußens. Nähme man auch diese Werte dazu, dann würde sich diese Summe auf weit über 100 Goldmilliarden (7000, siebentausend Papiermilliarden!!) erhöhen. Und da sagt man jenseits des Rheins noch immer: Deutschland hat nichts bezahlt? — Hier liegt die stärkste Leistung vor, die jemals von einem Volke an andere geleistet wurde!

In Betrachtung dieser Tatsache wollen wir uns nicht entgehen lassen, was Franz Wugt in der „Deutschen Zeitung“ in Anlehnung an die Schriften des Franzosen Louis Bertrand über das Franzosentum, über die französische Zivilisation schreibt: „Was heißt denn nun französische Zivilisation? — Ist die „culture“ der zugewanderten Bordellwirte, Tingeltangelunternehmer und Schieber am Rhein, im Saarlande und Oberschlesien? Ist die „civilisation“ der auf deutsche Frauen und Mädchen losgelassenen schwarz-französischen Gorillas? Ist die feine Bildung der Berlins Straßen unsicher machenden uniformierten oder nichtuniformierten, betrunkenen oder nichtbetrunkenen Vertreter der grande nation? Sind es die Rüpeleien der großen und kleinen französischen Staatswürdenträger, der Poincare, Maginot, Lefevre, Barthou usw.? Sind es die Räubereien und Erpressungen der Pariser Großfinanz-Apachen? Sind es die Zoten oder Plattheiten und Albernheiten französischer „Dichter“, mit denen das novemberliche Berlin sich totfüttern läßt? — Diese grause Zusammenhäufung all der widerlichen Schlagdichter „edlen“ Franzosentums sei hier nicht angeführt, um uns an Beschimpfung und Schmähung der grande nation zu ergöhen. Sie seien angeführt zum leichteren Verständnis der von Frankreich noch zu erwartenden neuerlichen Weltverbrechen am deutschen Volke und an der ganzen Menschheit.

Aus Amerika kommt eine ernste Mahnung an die deutsche Regierung, diesmal Festigkeit zu zeigen und nicht wieder nachzugeben und kniefällig zu „erfüllen“. Botschafter Houghton hielt vor seiner Abreise nach Deutschland auf einem Diner vor hervorragenden Männern der amerikanischen Oeffentlichkeit eine hochbedeutungsvolle Rede. Er führte u. a. aus: „Beim Verlassen Amerikas habe ich weit mehr die hundert Jahre des Friedens, der Freundschaft und das reiche Maß guten Willens im Sinne, die das deutsche und das amerikanische Volk miteinander verbanden, als die wenigen Jahre des Krieges und der Mißverständnisse, die sie trennten. Wir selbst können als Nation nicht glücklich und zufrieden sein, solange unsere Mitbürger deutscher Abstammung nicht glücklich und durch das Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert sind. Ein besseres Sichverstehen müssen wir alle erstreben. Außerdem sehe ich keinen Grund, weshalb wir von einer großen und stolzen Nation erwarten sollten, daß sie etwas tue, was wir selbst unter gleichen Umständen nicht tun würden.“ — Houghton sei es nicht vergessen, daß er als erster im

amtlichen Auslande anerkennt, daß Deutschland schweres Unrecht geschieht, indem er sagt, die Deutschen in Amerika seien „vom Gefühl der Ungerechtigkeit verbittert“. Houghton wollte über die wahre Ursache des Krieges nicht sprechen. Es ist erklärlich: ein amerikanischer Staatsmann könnte es kaum verantworten, spräche er eher über die Kriegsschuldfrage als die deutsche Regierung.

Aus Madrid wird ein Wechsel der spanischen Regierung gemeldet. Der Unterrichtsminister Sillio und der Minister für Justiz, Ezq. Mujitu haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht, dem der König Rechnung trug. Das Unterrichtsministerium übernahm das Mitglied der konservativen Partei, Montejó, Justizminister wurde der Minister Ordóñez. Auf den Posten Ordóñez kam Admiral Ribera. Dieser Ministerwechsel ist erfolgt, weil der König die Verfügung über die Wiederherstellung der konstitutionellen Garantien in Spanien ohne Zustimmung des Ministerrates unterzeichnet hat, worauf Sillio und Mujitu zurücktraten.

Im Reichstagsgebäude in Berlin begann am Sonntag die Weltkonferenz der drei sozialistischen Internationalen. An der Konferenz sind beteiligt: die 2. (Amsterdamer) Internationale, die Internationale 2 1/2 (Wiener Arbeitsgemeinschaft) und die 3. Internationale, die Schöpfung der russischen Sowjetjuden. Schon die ersten Tage boten das richtige Bild dessen, was der Niederösterreicher gemeinhin „Judenschule“ nennt. Der Wiener Mörderjude Dr. Adler führte auf dieser Tagung das große Wort, nicht minder der Sowjetjude Kadek und die Vertreterin des „zarten“ Geschlechtes Klara Zetkin. Zwischen dem Belgier Vandervelde und Kadek kam es wiederholt zu scharfen Auseinandersetzungen. Die Haltung der Moskauer Juden dürfte sogar zur Sprengung dieser Tagung führen. Sogar die Wiener „Rote Fahne“ kann sich dieser Ansicht nicht verschließen. Möglicherweise werden einige der dort anwesenden Rotjuden eine vierte Internationale ins Leben rufen. Damit wird es uns Nationalen nur umso offenkundiger, daß der Internationalismus einer der größten Schwindel der Weltgeschichte ist.

Politische Nachrichten.

Die Ueberführung der Leiche Schönereers in den Sagenwald.

Aus Anlaß der Ueberführung der Leiche Schönereers von Rosenau nach Friedrichsruh kam es Sonntag den 26. ds. nachmittags 6 Uhr am Bahnhofe in Tulln zu einer großen Trauerkundgebung, an der u. a. 7 Wiener Turnvereine des Deutschen Turnbundes teilnahmen und zwar die Turnvereine Friesenbernald, Friesen-Allergrund, Ottakring, Brigittenau, Rudsdorf und der Erste Wiener Turnverein. Ferner waren auch Vertreter des Nationalverbandes deutscher Offiziere, sowie des Alldeutschen Verbandes und zahlreicher anderer Körperschaften erschienen. Der Waggon, der den Sarg Schönereers barg, war mit schwarz-rot-goldenen Fahnen geziert und im Innern mit schwarzem Tuche und mit Tannreißern drapiert. Im Namen der Großdeutschen Volkspartei legte Abg. Dr. U r j i n am Sarge Schönereers einen Kranz mit der Inschrift „Dem Vorkämpfer Großdeutschlands“ nieder und hielt eine tiefempfundene zu Herzen gehende Ansprache zu seiner letzten Fahrt. Der Bürgermeister der Stadt Tulln Niklas und der Vertreter des deutschen Turnbundes sprachen tiefgefühlte Abschiedsworte an Schönereer, worauf die vielhundertköpfige Menge das Lied „Wenn alle untren werden“ sang. Als der Zug den Bahnhof verließ, tönte ihm das Lied nach: „Wir Deutsche fürchten Gott“. Der Sarg Schönereers wurde über Passau, Leipzig, Berlin, Hamburg zur letzten Ruhestätte nach Friedrichsruh geführt. Wie schon in letzter Folge gemeldet, fanden auch an zahlreichen anderen Orten in Oesterreich und auf dem Wege, den der den Sarg bergende Zug passierte, Trauerkundgebungen statt.

Das Arbeitslosenproblem.

Die wirtschaftliche Krise, welche die ganze Welt durchzog, hat bei den besiegten Staaten Halt gemacht. Die sinkende Währung hat wie eine Exportprämie gewirkt, da für den Ausländer, der in seiner hochwertigen festen Währung rechnete, selbst hohe Preise in der rasch sinkenden Inlandswährung viel niedriger waren, als die Preise des heimischen Produktes. Das Emporsteigen der Inlandpreise hielt mit dem Sinken der Währung nicht gleichen Schritt, denn wer immer lieferte, hauptsächlich aber der Arbeiter wurde mit einem schlechteren Gelde bezahlt, als es eigentlich den Marktverhältnissen und der Kaufkraft zur Zeit des Vertragsabschlusses entsprach. So kam es, daß die Gesamtpreislage des Landes mit sinkender Währung hinter dem Sinken der Währung selbst stets zurückblieb und auf diese Weise den Vorteil der Unterbietungsmöglichkeit jenen Ländern gegenüber erreichte, die in fester Währung rechneten. Mit dem Sinken der Währungsentwertung hat dieser für die Industrie günstige Zustand einer künstlichen Konkurrenzfähigkeit aufgehört. Die einigermaßen zurückgebliebenen Preise inländischer Ware haben ihre Aufwärtsbewegung zum Weltmarktpreise forgesetzt; dadurch wurde die Verbilligung der Gesamtlebenshaltung, die wir in der Indexziffer ausdrücken, verhindert. Da die meisten Löhne und Gehalte an diese Indexziffer gebunden sind, ergibt sich auch eine Stabilisierung des Arbeitslohnes. Durch die Konkurrenz mit jenen Staaten, die sich in sinkender Währung befinden, wird nun der Staat mit

Run gibt ihm Greterl noch zu guter legt eine Humoreske zum besten; die ist mit ihrer überraschenden Rechtswirklichkeit nichts als eine ganz alte lange Nase auf alle Graotitation. Da paßt der große Entdecker die kleine Tänzerin mit beiden Händen und hebt sie hoch über sich empor: „Greterl, was ich von Schwere sagte, das war nur ein Scherz; jedenfalls gilt es nicht für dich. Denn für dich fliegt der Apfel aus dem Gartengras zurück hinauf an den Ast, wird wieder grün, wird wieder Blüte und Knospe und Keim, dir zulieb, Greterl Limalauscheg“.

Unwillkürlich gerät unser Schritt in eine der mannigfaltigen Gangarten der Greterl Limalauscheg und wir sind neugierig, wohin wir gelangen werden, wenn wir so fortlaufwandeln. Vermutlich wird uns die Erde, da wir ihre Anziehungskraft leugnen, beleidigt preisgeben und vielleicht schweben wir bald am Mond vorbei an den Saum der Plejaden, um dort eine neue, leichtere Welt werden zu sehn. Ich, der Berichterstatter, kam nicht so weit. Ich fand mich plötzlich in einer Kammer vor einem Rast steh und gerade in diesem Augenblick entdecke ich, daß ich einen riesigen Baumstamm in der Hand habe und daß ich diesen Pfahl soeben in einen Kessel flüssigen schwarzen Techs tauchen will. Was treibst du da? frage ich mich erstaunt. Ich will — mit Feder und Tinte — über dieses hauchzarte Erlebnis von heit abend — schreiben. Kann man denn das? Kann man einen Schmetterling mit einer Fellebarde aufspießen, ohne ihn zu zerstören? O wie schwerfällig ist alles Menschenhandwerk, wie plump jedes Wort vor der schöneren Welt, aus der ich komme. Wie verstehe ich den Schmerz jenes innigjählenden Mädchens, das im „Märchenpiel“ eine Nacht lang Blume sein und mit den Blumen tanzen durfte, das ein Märchenprinz lieben wollte, aber nicht

freien durfte, weil es eben — ein Menschentind war und zu ruhelos, zu gedankengehegt für das reinere Reich der Blüten. „So war alles nur ein leerer Traum?“ fragt sie erwachend. — Jetzt höre ich aus der nächtlichen Gasse heraus die Gespräche Vorübergehender; sie wissen die bunten Gestalten meines Traums bei ihren wirklichen Alltagsnamen zu nennen und mir ist, als würde jemand Kieselsteine in ein irisfarbnes Spinnennetz. Haben all die lieben Tänzerinnen nicht ihre Namen von sich geworfen, als sie die Schwerkraft überwinden lernten? Nur wirkliche Elfen konnten so leicht wie Nebelschleier auf der Waldwiese tanzen, nur weltfremde Geisterlein konnten so erschrocken zurückschaudern vor allem Lauten, wie es jene drei schmiegsamen Geschöpfe taten. Aber man hat ja sogar einen Namen bereit für jene geheimnisvoll wirkende Naturkraft, die sie in Elfen verwandelte. Geht das nicht doch zu weit, auch das Unsichtbare so laut und deutlich benennen zu wollen? Wir sollen Blumen und Zwerge, Waldfrau und Königssohn das bleiben, was sie in der Märchenlust dieser leichtfüßigen Stunden waren, namenlos, in einer höheren Wirklichkeit. Mit wahrer Freude aber höre ich den Namen jener Wohltäterin rühmen, die uns dieses Fest der Seele gab, Frau Direktor H e i n z, und die hohe Begabung ihres Neffen, des jungen Dichters Adolf D i e m b e r g e r, der innerhalb eines Tages mit leichter Hand das Märchenpiel hinauberte und damit eine kleine Tragödie der menschlichen Sehnsucht nach reinerem Sein gestaltete. Wie fügte sich die Dichtung sinnvoll ein in den edlen, klaren Rhythmus dieser schönen Abende, die in uns lange nachklingen werden wie ein hohes Lied auf die Menschenwürde.

stabilisierter Währung teilweise konkurrenzunfahig und es tritt Arbeitslosigkeit ein. In einem solchen Zustande befinden wir uns eigentlich schon bald gegenüber Deutschland. In Deutschland dauert die Senkung der Mark unter dem Druck der Wiedergutmachungsorderungen noch fortwährend an, weshalb die deutsche Industrie noch verhältnismäßig billiger arbeitet, als die untrige. Erst wenn sich auch dort die Preise der entwerteten Währung angepaßt, d. h. erhöhet haben, werden auch diese Preise mit den unseren in ein konkurrenzfähiges Verhältnis treten. Unseren augenblicklichen wirtschaftlichen Zustand davon herzuleiten, daß unsere Löhne und Preise schon die Weltparitat erreicht haben, ist teilweise unrichtig. Wir haben nur in einigen Fällen die Preise von Frankreich, England oder Amerika erreicht. Dagegen haben wir die des Deutschen Reiches vielfach überschritten. Wollen wir Arbeitslosigkeit vermeiden, so müssen wir mit allen Mitteln dahin trachten, mindestens nicht teurer, nicht schlechter und mit nicht ungünstigeren Bedingungen (Konditionen) zu erzeugen als Deutschland. Wenn daher die Arbeitslosigkeit fortschreitet, so wird nur eine aktive Politik dahin wirken können, eine Verbilligung der Produktion so weit zu erzielen, daß wir gegenüber den mit uns im Wettbewerb stehenden Staaten bestehen können. Das ist nur möglich, entweder durch Erniedrigung der Löhne oder durch Erhöhung der Arbeitszeit, Arbeitsleistung oder durch alle diese Faktoren zusammengenommen. Die mehr passive Form der Hilfeleistung bei der Arbeitslosigkeit ist die der Arbeitslosenunterstützung. Sie ist notwendig, denn es muß für den Arbeiter die Möglichkeit geschaffen werden, jenen Zwischenraum zu überwinden, der immer zwischen der Entstehung der Arbeitslosigkeit und der Schaffung neuer Arbeitsmöglichkeit durch die Auswirkung einer aktiven Wirtschaftspolitik liegen wird. Die Arbeitslosenunterstützung ist also nur ein augenblickliches Ausnutzmittel, eine Abhilfe gegen die Arbeitslosigkeit ist sie nicht. Denn übernimmt der Staat diese Leistung, so muß er durch höhere Steuern und Abgaben Gewerbe und Industrie belasten. übernimmt die Industrie ganz oder zum Teil diese Aufgabe, so erhöhet sie ihre Produktionspreise. Durch beide Faktoren wird die Konkurrenzfähigkeit herabgedrückt. Es können nur wenige Arbeiter beschäftigt werden und es tritt dadurch natürlich wieder erhöhete Arbeitslosigkeit ein. Wenn man sich also auf eine derartige Arbeitslosenfurfsorge beschränken würde, würde man nur ein neues Element zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit schaffen. Die wirtschaftspolitische Forderung muß daher dahin gehen, die Arbeitslosigkeit nicht durch Arbeitslosenunterstützung, d. h. durch Vermehrung der Ausgabe, sondern durch eine entsprechende Verteilung, oder vielmehr Verteilgerung der Produktionskosten zu bekämpfen. Damit

ist allerdings auch die Frage verbunden, ob und inwieweit sich der Lebensfu des Einzelnen herabdrücken läst. In England ist es eben deshalb zur großen Arbeitslosigkeit gekommen, weil sich der Standard of life durch die eingewurzelten erhöheten Preise für Wohnung, Bekleidung weniger bezüglich der Nahrung nicht herabdrücken ließ. Es werden daher Millionen von Arbeitern in diesen Ländern brotlos, während die noch in Arbeit stehenden nach unseren Verhältnissen das Einkommen eines vielfachen Millionärs haben. Wenn bei uns auch der Lebensfu des Arbeiters wie überhaupt die Lebenshaltung der Allgemeinheit nicht so hoch steht wie in England, so wird man doch, so bitter es auch erscheinen mag, bei der Erortderung des Arbeitslosenproblems auch um diese Frage nicht herumkonnen.

Niederösterreichische Landesabgaben 1922.

- Der n.-. Landtag beschloß zur Sanierung seiner Finanzen folgende Landesabgaben für das Jahr 1922:
1. Von der Grundsteuer, der Hauszinssteuer, der Hausklassensteuer und der allgemeinen Erwerbsteuer aller vier Klassen 100 Prozent.
 2. Von dem erzeugten Holz: 1500 Kronen für den Festmeter, 750 Kronen für den Raummeter Brennholz.
 3. Von den Gütern auf Eisenbahnen, Schiffen und Flößen 5 Prozent vom Frachtsatz.
 4. Von dem Verbrauch an elektrischem Strom und Leuchtgas 5 Prozent vom eingehobenen Preis.
 5. Die Lusteuer in folgender Hoe: 75 Prozent bei Pferderennen, Box- und Ringkampfen, 50 Prozent von Tanzunterhaltungen und Tanzkurven, 30 Prozent bei Lichtbildervortragen und bei Veranstaltungen bei Tischen, 20 Prozent bei allen übrigen Veranstaltungen.
 6. Die Abgabe von Kraftfahrzeugen bei Personenzugmaschinen 75.000 und bei Lastkraftwagen 15.000 Kronen jährlich.
 7. Eine Abgabe von Luxusbetrieben für verabreichte Speisen und Getränke, für Wohnung, Bedienung, Beheizung, Beleuchtung, Lift und dergleichen im Ausmaße von 50 Prozent.
 8. Die Furjorgeabgaben von den Gehältern und Löhnen in den Betrieben im Ausmaße von 4 Prozent.

Ortliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Evangelischer Gottesdienst (Konfirmation).** Sonntag den 9. April um 9 Uhr vormittags findet die Konfirmationsfeier samt hl. Abendmahl in Waidhofen im Rathaus statt.

* **Horn-Abend.** Wie wir bereits in den vergangenen Folgen des „Boten“ berichtet, findet am Samstag den 8. d. M. abends um 8 Uhr bei Insfuhr ein Vortragsabend des Mundartdichters Pichorn statt. Niemand versäume diesen ganz sicher genussreichen Abend dieses hervorragenden Sohnes unserer Vaterstadt. Ein allfälliger Reingewinn fließt dem Veranstalter, der hiesigen Bundesgruppe der „Südmark“, zu.

* **Heimatschutz-Vortrag.** Vom Muejaleverein für Waidhofen a. d. Obbe und Umgebung veranstaltet, findet Montag den 10. April, Abends 8 Uhr in der Stadt-Turnhalle ein Lichtbildvortrag des Herrn Hofrates Dr. Giannoni „Heimaterleben und Heimatschutz“ statt. Diesen höchst anregenden Vortrag möge niemand zu besuchen unterlassen, dem die Erhaltung der Heimat im weitesten Sinne am Herzen liegt. Eintritt 100 K.

* **Voranzeige. — Lichtbildervortrag über die Markgrafschaft Samarlant mit ihren Baudenkmälern.** Am 29. April l. J. wird Oberbaurat Ing. Julius Smolik in der Turnhalle über die wunderbaren Bauwerke Timur-Tamerlans, des großen Eroberers von Turkestan, sprechen. Während seiner 5jahrigen Gefangenschaft hatte er Gelegenheit, Land und Leute, insbesondere aber die farbenprächtigen Bauten Turkestans kennen zu lernen und sie zu zeichnen, zu malen und auszumessen, was mitunter mit den größten Schwierigkeiten, ja sogar mit Lebensgefahr verbunden war. Bierzig farbige Diapositive, welche zum Teil nach eigenen Arbeiten, zum Teil nach Lichtbildern hergestellt worden sind, sollen ein Bild von dem gegenwärtigen Zustand der mit farbigen glasierten Ziegeln und Majolika-Platten ausgestatteten Kuppelbauten wiedergeben. Es versäume niemand, diesen interessanten Vortrag anzuhören. Ein Teil des Reinertrages ist dem Denkmalsfond der Realschule zugedacht.

* **S.S.A. Montag, 9. April, 6 1/4 Uhr abends.**

* **Kirchenmusik.** Am Ostersonntag kommt in der Stadtpfarrkirche eine von Herrn Kapellmeister Rudolf Priber komponierte Messe zur Aufführung.

* **Bucherei.** Osteramstag den 15. d. M. bleibt die Bucherei geschlossen. Die säumigen Entlehner mögen die seit Monaten entliehenen Bücher am 8. d. M. zururckstellen.

* **Kotes Kreuz.** Für die Furjorgestelle sind folgende Spenden eingelaufen: Fräulein Grete Baumgartner 2000 K., Frau Luise Fliegler 80 K., Herr Adolf Bischof 50 K. Herzlichen Dank! Um weitere Spenden wird gebeten.

* **Krankenhaus-Spende.** Die Direktion der hiesigen Spitalasse spendete für den Quarzlampefond K 2000.—. Besten Dank!

* **Für die Schulsuppe.** Anlässlich der Kleiderverteilung der amerikanischen Hilfsaktion wurden folgende Be-

Zeichnet 5prozentige Elektrizitatsanleihe der Stadt Waidhofen a. d. Y.
(in Stücken zu 5.000, 10.000 und 50.000 Kronen)

MÜNDELSICHERHEIT zufolge Nationalratsbeschlusses vom 2. März 1922 zuerkannt.
Daher beste und sicherste Kapitals- und Sparanlage!

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem zehnten Jahrhundert von Josef Viktor von Scheffel.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.) (23. Fortsetzung.)

„O Welschland, Welschland!“ fuhr der Alte fort. „Das wird noch ein schlimmer Pfahl im deutschen Fleische werden. Jenes eine Mal hat sich der große Karl...“

„Den Gott segnen möge!“ fiel Rauching ein.

„...einen blauen Dunst vormachen lassen. 's war ein schlimmer Tag, wie sie ihm in Rom die Krone aufsetzten, und hat keiner gelacht, wie der auf Petri Stuhl. Der hat uns nötig gehabt — aber was haben wir mit Welschland zu schaffen? Schaut hinaus: ist die Gebirgsmauer dort für nichts himmelan gebaut? das jenseits gehört denen in Byzantium, und von Rechts wegen; griechische List wird dort eher fertig als deutsche Kraft; aber die nachfolgenden haben nichts zu tun, als des großen Karl Irrtum ewig zu machen. Was' er Vernünftiges gewiesen, haben sie mit Füßen getreten, in Ost und Nord war vollauf zu tun, aber nach Welschland muß gerannt werden, als sa in den Bergen hinter Rom der große Magnetstein. Ich hab oft darüber nachgedacht, was uns in die falsche Bahn gewiesen; — wenns nicht der Teufel ist, fanns nur der gute Wein sein.“

Ekkehard war betrübt geworden ob des Alten Reden. Der schien es zu merken. „Lat Euch nicht anfechten, was ein Begrabener sagt.“ sprach er zu ihm, „wir in der Heidenhöhle machens nicht anders, aber die Wahrheit hat schon manches Mal in Höhlen gehaust; wenn draußen der Unfinn mit großen Schritten durchs Land ging.“

„Ein Begrabener?“ sprach Ekkehard fragend.

„Deshalb könnt Ihr doch mit ihm anstoßen,“ sprach der Alte scherzend. „'s war nötig, daß ich vor der Welt gestorben bin, das Kopfweh und die Schurken haben mich in Unehren gebracht. Braucht mich darum nicht so anzusehen, Monchlein. Setzt Euch her auf die Steinbank, ich will Euch eine schöne Geschichte erzählen — Ihr könnt ein Lied zur Laute darüber machen...“

Es war einmal ein Kaiser, der hatte wenig frohe Tage, denn sein Reich war groß, und er selber war dick und stark, und das Kopfweh plagte ihn, seit daß er auf dem Thron saß. Darum nahm er sich einen Erzkanzler, der war ein feiner Kopf und konnte mehr denken als sein Herr, denn er war dünn und hager wie eine Stange und hatte kein Kopfweh. Und der Kaiser hatte ihn aus dunkler Herkunft emporgehoben, denn er war eines Huffschnitts Sohn, und erwies ihm Gutes und tat alles, was er ihm rief, und schloß sogar einen elenden Frieden mit den Nordmannern, denn der Kanzler jagte ihm: das sei unbedeutend, er habe wichtigere Geschäfte, als sich um ein paar Seeräuber zu kümmern. Der Kanzler ging nämlich in selber Zeit zu des Kaisers Ehegemahlin und beruckte ihr schwaches Herz und vertrieb ihr die Zeit mit Saitenspiel und ließ nebenbei der edeln Alemannen Töchter entführen und verschwor sich mit seines Kaisers Widersachern. Und wie dieser endlich einen Reichstag ausschrieb, um der Not zu steuern, stand sein hagerer Kanzler dort unter den ersten, die wider ihn sprachen; mit neque enim begann er seine Rede und bewies, sie müßten ihn absetzen, und sprach so giftig und schlangenklug gegen den Nordmannerrfrieden, den er selber geschlossn, daß sie alle von ihrem rechtmäßigen Herrn abfielen, wie welke Blätter, wenn der Herbstwind die Wipfel schüttelt. Und sie schrien, die Zeit des Dicksen sei vorbei, und setzten ihn ab; mit dreifacher Krone auf dem Haupt war der Kaiser in Tribur eingeritten, wie er von dannen zog, nannte er nichts Mehres sein, als was er auf dem Leib trug, und saß zu Mainz vor des Bischofs Pfalz und war froh, da sie ihm eine Suppe

zum Schiefsenster hinausreichten.

Der brave Kanzler hatte Luitward von Berceffi geheen — Gott lohn ihm seine Treue nach Verdienst und der Kaiserin Richardis auch und allen zusamm!

Wie sie aber im Schwabenland sich des Verstoenen erbarmten und ihm ein notdürftig Gütlein schenkten, sein Leben zu fristen, und wie sie dran dachten mit Heeresmacht für sein gekranktes Recht zu streiten, da sandte der Luitward auch noch Mörder über ihn. 's war eine schöne Nacht im Reidinger Hofe, der Sturm brach die Weste im Forst und die Fensterladen klapperten, der abgesetzte Kaiser konnte vor Kopfweh nicht schlafen und war aufs Dach gestiegen, daß ihm der Sturm Kühlung zublaue; da brachen sie ein und fahten auf ihn. 's ist ein anmutig Gefühl, sag ich Euch, mit schwerem Haupte auf kaltem Dach sitzen und zuhören, wie sie drunten bedauern, einen nicht strangulieren und am Ziehbrunnen austropfen zu können...“

Wer das erlebt hat, der tut am besten er stirbt.

Und der dicke Meginhart zu Reidingen war grad zu rechter Zeit vom Baum herab zu Tod gefallen, daß man ihn auf den Schragen legen konnte und im Land verkünden, der abgesetzte Kaiser sei des Todes verbliehen. Es soll ein schöner Leichenzug gewesen sein, wie sie ihn in die Reichenau trugen: der Himmel tat sich auf, ein Lichtstrahl fiel auf die Bahre, und sie haben eine rührende Leichenrede gehalten, da sie ihn einsenkten rechts vom Altar, daß er seiner Würden entblößt und seines Reiches beraubt ward, war eine Jugung des Himmels, ihm zur Läuterung und Probe, und da ers geduldig trug, steht zu hoffen, daß ihn der Herr mit der Krone des ewigen Lebens für die belohnt, die er hienieden verloren... so predigten sie in der Klosterkirche und wußten nicht, daß in derselben Stunde der, den sie zu begraben meinten, mit Saß und Paß und einem Fluch auf die Welt in der Einsamkeit der Heidenhohlen einzog.“

Der Greis lachte: „Hier ist sicher und ruhig, um an alte Geschichten zu denken: stot an: die Toten sollen

träge gespendet: Mädchenschule 150 K, Knabenschule 200 K. Weitere Spenden 1. Knabenklasse 200 Kronen (ungenannt), Julius Kadlinger 200 K. Vom Komitee Fernhilfe Koffreuz aus einer Spende der Mrs. Thomas Richardson K 5000.—. Besten Dank!

* Für die **Wolgadeutschen**. Die Angestellten des hiesigen Postamtes haben für die Nansenhilfe den ansehnlichen Betrag von 3400 K im eigenen Kreise gesammelt. Möge diese Sammlung ein Ansporn für alle völkisch Fühlenden Waidhofens sein. Es gilt Tausende wackere deutsche Volksgenossen vom Hungertode zu erretten. Jeder Deutsche ohne Unterschied des Standes und der Partei trage dazu bei, die Not der Deutschen im fernem Osten zu lindern. Hoffentlich folgen dem guten Beispiele bald auch andere Anstalten und Vereine. Rascheste Hilfe tut not!

* **Führer für Volksbildner**. Das Volksbildungsamt des österreichischen Bundesministeriums für Inneres und Unterricht sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, den Volksbildnern der österreichischen Länder entsprechende Hilfsmittel für ihre Tätigkeit an die Hand zu geben. Aus diesem Grunde entschloß sich das Volksbildungsamt, neben der Monatschrift „Volksbildung“, die fortlaufend in kleineren Auflagen die jeweils im Vordergrund des Interesses stehenden Volksbildungsfragen behandelt und ständig über die Entwicklung des österreichischen Volksbildungswesens berichtet, im Schulbücherverlage eine Schriftenreihe unter dem Titel „Führer für Volksbildner“ herauszugeben, die die einzelnen Probleme des Volksbildungswesens unter Rücksichtnahme auf die österreichischen Verhältnisse zu behandeln haben. Nunmehr sind die ersten 5 Hefte dieser Schriftenreihe erschienen. Das 1. Heft „Von ländlicher Volksbildungsarbeit“ von Dr. Viktor Geramb, das 2. Heft „Das Experiment“ von Dr. Karl Rosenberger, das 3. Heft „Plan und Verfahren der Kunstbetrachtung“ von Hofrat Prof. Dr. Josef Strzgowski, das 5. Heft „Dorfmußen“ von Prof. Dr. A. Lakmann, das 6. Heft „Das Gemeindehaus“ von dem gleichen Verfasser behandeln den Stoff in leichtverständlicher Form. Die wohlfeile Sammlung wird naturgemäß fortgesetzt. So sind bereits weitere Hefte über die „Dilettantenbühne als Volksbildungsmittel“, die „Dorfbücherei“, die „Musik im Dorfe“, über „naturgeschichtliche Arbeitsgemeinschaften“, über „deutsche Feste“, über „Heimatklub und Naturschutz im Rahmen der Volksbildungsarbeit“, über „Familienkultur und Volksbildung“ und so fort in Vorbereitung.

* **Sportklub**. Herzogenburg-Waidhofen 3:1 zugunsten Herzogenburgs, wurde das Meisterschaftsspiel am Sonntag den 2. d. M. ausgetragen. Daß die Einheimischen diesmal verloren, ist damit zu entschuldigen, daß selbe abermals mit mehreren Reservisten antreten mußten und daß ja doch der Unterschied bei diesem Spiel der Bestand des Vereines zwischen uns und des Gegners sei. Herzogenburg besteht seit 1901 und der hiesige seit 2. Mai 1921. Auch körperlich waren die Gäste den Unfern stark überlegen. Das schlechte Wetter und die Platzverhältnisse ließen es eigentlich gar nicht zu, einen wirklichen Ueberblick über das Spiel zu bekommen, jedoch steht fest, daß das Interesse der Mannschaften ein recht großes ist, denn sonst würde bestimmt bei solchen Witterungsverhältnissen ein Antreten nicht möglich sein. Auch der Verbandschiedsrichter leitete das Spiel vortrefflich und wir danken ihm, daß er das Spiel fertig austragen ließ. — Am Sonntag den 9. Mai finden 2 Wettspiele mit oberösterreichischen Klubs und zwar aus Steyr statt. Die 2. Mannschaft gegen Freiheit 3 um

12 Uhr, die 1. Mannschaft gegen Olympia I um 3 Uhr. Beide Gäste sind uns aus verganginem Jahre bekannt und werden beiden Spiele einen scharfen Verlauf nehmen. — Die Leitung des hiesigen Klubs gibt bekannt, daß am 3. Mai die ordentliche Generalversammlung stattfindet und sind Anträge 14 Tage vor der Versammlung auf schriftlichem Wege beim Vorstand des Klubs einzubringen; später eingebrachte Anträge werden laut Statuten nicht berücksichtigt.

* **Eine Berichtigung**. Es kam uns folgende Berichtigung zu: „Löbliche Redaktion! Auf Grund des § 19 des Pr.-G. in Bezug der beiden in Ihrer letzten Nummer gebrachten Notizen „Gesprengte Versammlung“ und „Bauarbeiterdemonstration“, ersuchen wir Sie um Aufnahme folgender Berichtigungen: Unwahr ist, daß die Sprengung von der sozialdemokratischen Partei gemacht wurde. Wahr ist, daß die Arbeiterchaft aufs Ueberste gegen Ref. Kunschitz erbittert ist. Die Uebergriffe sind nicht auf die Partei zu schieben, da in den Sitzungen der Beschlüß gefaßt wurde, die Versammlung nicht zu besuchen. Unwahr ist ferner, daß niemand in Wohnungen eindrang. Wahr ist, daß sich zwei Vertrauensmänner zu Herrn Seeger begaben, um ihn zu ersuchen, sich unter ihrem Schutze vom Balkon aus zu rechtfertigen. Als es aber Herr Seeger zu bagatelmäßig besand, den Vertrauensmännern auf alles Läuten zu öffnen und mit denselben zu sprechen, wurden ihm allerdings mancherlei Titeln zuteil.“ Also jetzt wissen wir! Die Volkswacht ist nicht das Organ der sozialdemokratischen Partei, sondern des Auswuchses derselben, für den die Partei keine Verantwortung übernimmt. Daher die seine Schreibweise! Und woher kommt die übergroße Empfindlichkeit gegen Angriffe von anderer Seite, wenn man selbst nicht zu den Allerfeinsten zählt? Aus der Anschauung, daß nur die Sozialdemokraten das Recht haben, über andere zu schimpfen und zu nörgeln, die Anderen aber kühnen müssen, sonst..... eh schon wissen! Hoch die Freiheit!

* **Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs** Im Monat März 1922 wurden von 554 (41 neue) Parteien K 14,105.452.18 eingelegt, an 177 (48 ganz) Parteien K 3,609.109.15 ausbezahlt. Stand der Einlagen mit Ende März K 92.510.038.49.

* **Aprilwetter**. In der vergangenen Woche hatte das Wetter den Charakter eines richtigen Aprilwetters. Sonnenschein, Regen, Schnee wechseln in bunter Reihenfolge tagsüber mehreremale ab; dabei ist es aber manchmal empfindlich kalt und feuchte westliche Winde bringen fortwährende Veränderung in der Wetterlage. Der amtliche Wetterbericht lautet auf anhaltend sehr veränderliches Wetter.

* **Vom Theater**. Heute Freitag den 6. ds. nimmt Herr Felsch Abschied von der hiesigen Bühne, die er frankheitshalber verlassen muß. Zur Aufführung gelangt das Volksstück „s' Kullerl“ von K. Moree.

* **Theater-Wochenplan**. Die 3 letzten Vorstellungen in dieser Saison! Samstag den 8. ds. „Madame Bovaccio“, Schwank in 3 Akten von A. Friedmann. Sonntag den 9. April „Die Geliebte in Moll“, Schwank in 3 Akten von A. Engel und J. Horst. Der größte Schlager der Saison 1921 am Josefstädtertheater in Wien, 200 Aufführungen. Dienstag den 11. ds. Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten invalider Schauspieler Deutschösterreichs, „Mister Wu“ oder „Die Rache des Mandarin“, eine englisch-chinesische Geschichte in 3 Akten von H. M. Vernon und Harold Owen. — Samstag den 15. ds., 8 Uhr abends, Ostersonntag und Ostermontag um 3 Uhr und 8 Uhr wird das Passionspiel „Das Lei-

den Christi“ in 12 Bildern von Vater Hildebrand aufgeführt. Dieses Passionspiel wurde vom Fürstbischöf Dr. Nagel approbiert und während des Eucharistischen Kongresses in Wien am Bürgertheater aufgeführt.

* **Aufgefundene Wasserleiche**. Der seit ungefähr sechs Wochen von hier abgängige Stefan Hirtler, Hilfsarbeiter in Böhlerwerke, wurde am 4. ds. im Fluß des Böhlerwerkes aufgefunden. Ob ein Unfall oder Selbstmord vorliegt, ist nicht geklärt.

* **Mord**. Dienstag den 21. März um zirka 6 Uhr früh ist die 58 Jahre alte Ausnehmerin Rosina Peham auf dem Wege von Freidegg gegen Hermannsdorf (Bezirkshauptmannschaft Amstetten) in der Nähe des Waldes ermordet worden. Die Leiche wurde erst am 28. gefunden. Der vermutliche Täter wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Ybbs eingeliefert. — Jener Mann, der am 21. März in Freidegg mit der Ermordeten zusammentraf und ein Stück Weges mit ihr ging, wird erjucht, seine Adresse dem Gendarmerieposten Blindenmarkt bekanntzugeben oder sich am dortigen Posten einzufinden, da seine Aussage für die Klärung des Sachverhaltes von großer Wichtigkeit ist.

* **Ein Schlüssel** wurde gefunden. Abzuholen in der Verwaltung des Blattes.

* **Verkaufspreis der Postganzsachen und Postvordrucke**. Zur Deckung der neuerlich gestiegenen Kosten für Papier und Herstellung wird auf Grund des § 16, Zeile 1, P.-D. in der durch die Vollzugsanweisung vom 21. November 1919, St.G.Bl. Nr. 527 bewirkten Fassung mit Wirksamkeit vom 1. April 1922 der bisherige Aufschlag auf Postganzsachen und der Verkaufspreis der Postvordrucke erhöht wie folgt: A. Postganzsachen. Vom 1. April 1922 angefangen beträgt der Aufschlag zum Werte der aufgedruckten Marke: a) bei gewöhnlichen Kartenbriefen 6 K, b) bei Postanweisungen 5 K, c) bei Postauftragsarten mit anhängender Postanweisung K 10, d) bei Rohrpostkartenbriefen 6 K, der Aufschlag zur Stempelgebühr e) bei gewöhnlichen Postbegleitadressen 5 K, f) bei Nachnahmepostbegleitadressen 10 K. B. Postvordrucke. Vom 1. April 1922 angefangen beträgt der Verkaufspreis: g) einer Postanweisung ohne aufgedruckte Marke 5 K, h) eines Päckchens solcher Postanweisungen oder eines Päckchens von Postanweisungen zu gerichtlichen Erfolgslassungen 500 K, i) eines Postauftragsbrieftumschlages 10 K, l) eines Geldbriefumschlages 15 K, m) eines Steuereinzahlungsscheines 10 K, n) eines Päckchens einfacher Postkarten ohne Aufdruck (zum behördlichen Gebrauche) 70 K, o) eines Päckchens solcher Doppelpostkarten 140 K, p) eines Päckchens Stempelbühnenfreier Postbegleitadressen 140 K, q) einer Inhalts-Erklärung 6 K. Mit 1. April 1922 dürfen diese Gegenstände von sämtlichen Vertriebsstellen nur mit den obigen Aufschlägen oder zu den obigen Preisen abgegeben werden. Die bereits vorher zu den bisherigen Preisen gekauften Postganzsachen dürfen ohne Aufhebung des Aufschlagsunterschiedes, solche Postvordrucke ohne Aufhebung des Preisunterschiedes im Postverkehr weiterverwendet werden. Der Aufschlag zum Wert der aufgedruckten Marke bei einfachen und Doppelpostarten für den Auslandsverkehr und bei einfachen und Doppelrohrpostarten wird vom 1. April 1922 angefangen aufgelassen.

* **Erhöhung der Umtauschgebühren für Postwertzeichen**. Auf Grund des § 19, Zeile 2, der P.-D. in der durch die Vollzugsanweisung vom 21. November 1919, St.G.Bl. Nr. 527 bewirkten Fassung werden mit Wirksamkeit vom 1. April 1922 die gegenwärtigen Umtausch-

leben! Und der Luitward ist doch betrogen; wenn sein Kaiser auch einen alten Hut trägt statt güldenem Reif und Sipplinger trinkt statt goldigem Rheinwein, so lebt er doch noch: diemal die Hageren und ihr ganzes Geschlecht vom Tode gerasst sind. Und die Sterne werden ihr Recht behalten, in denen bei seiner Geburt gelesen ward, daß er im Tosen der Reiter Schlacht aus der falschen Welt abscheiden werde. Die Hunnen kommen... komm bald auch du frühlich Ende!“

Eckehard hatte mit Spannung zugehört. „Herr! wie wunderbar sind deine Wege!“ rief er. Er wollte vor ihm niederknien und seine Hände küssen, der Alte litt's nicht: „Das gilt alles nichts mehr! nehmt Euch ein Wettspiel...“

„Deutschland hat Euch und Eurem Stamm große Unbill angetan...“ wollte Eckehard trösten. „Deutschland!“ sprach der Alte, „ich bin ihm nicht gram, mög es gedeihen und blühen, von keinem Feind bedrängt, und einen Herrscher finden, ders zu Ehren bringt und kein Kopfweh hat, wenn die Nordmänner wieder kommen, und keinen Kanzler mehr, der Luitward Bercelli heißt. Nur die, die seine Kleider unter sich geteilt und das Los um sein Gewand geworfen —“

„Möge der Himmel strafen mit Feuer und schwefeligen Regen!“ sprach Rauching im Hintergrund.

„Welchen Bescheid bring ich meiner Herrin von Euch,“ fragte Eckehard, nachdem er seinen Becher geleert.

„Von wegen der Hunnen?“ sagte der Greis. „Ich glaube, das ist einfach. Sagt Eure Herzogin, sie soll in den Wald gehen und sehen, wie es der Igel macht, wenn ihm ein Feind zu nahe kommt. Er rollt sich auf wie eine Kugel und starrt in Stacheln, wer nach ihm greift, schießt sich. Das Schwabenland hat Lanzen genug. Nachts ebenso! Euch Mönchen kanns auch nicht schaden, wenn ihr den Spieß tragt.“

Und wenn Eure Herrin noch mehr wissen will, so sagt ihr den Spruch, der in der Heidenhöhle gilt. Rauching, wie heißt er?“

„Zwei Mannslängen vom Leib, oder wir schlagen euch die Schädel entzwei!“ ergänzte der Gefragte.

„Und wenn von Frieden die Rede ist, so sagt ihr, der Alte in der Heidenhöhle hätte ein mal einen schlechten geschloffen, er täts nicht wieder, trotzdem ihn sein Kopfweh noch plagt wie damals; er wollt ikt lieber selber seinen Gaul satteln, wenn die Schlachtdrommeten bläsen — lest eine Messe für ihn, wenn Ihr seinen letzten Ritt überlebt.“

Der Alte hatte gesprochen mit seltsamer Lebendigkeit. Blößlich stockte die Stimme, sein Atem war kurz, fast stöhnend, er neigte sein Haupt. „Es kommt wieder!“ sprach er.

Rauching, der Dienstmann, sprang ihm bei und brachte einen Trunk Wassers. Die Beklemmung ließ nicht ab.

„Wir müssen das Mittel anwenden,“ sprach Rauching. Er wälzte aus der Höhlentiefe einen schweren Steinblock vor eines Mannes Höhe, der trug Spuren von Bildhauerwerk; sie hatten ihn in der Höhle als unerklärtes Denkmal früherer Bewohner vorgefunden. Er stellte ihn aufrecht an die Felswand; es war, als sei eines Menschen Haupt dran angedeutet und eine Bischofsmütze. Und Rauching griff einen gewaltigen Stok und gab dem Alten einen zu Handen und begann auf das Steinbild einzudreschen und sprach einen Spruch dazu, langsam und ernst wie eine Litanei: Luitward von Bercelli: Reichsverräter, Ehebrecher, neque enim! Nonnenräuber, Mächtigstleicher, neque enim!... Nicht fielen die Streiche, da legte sich ein Lächeln um des Alten Züge, er erhob sich und schlug mit matten Armen ebenfalls drauf.

„Es steht geschrieben: ein Bischof muß tadellos sein,“ sprach er in Rauchings Ton, — „das für den Nordmänner-Frieden! das für der Kaiserin Richardis Verführung, neque enim! Das für den Reichstag zu Tribur, das für Arnulfs Kaiserwahl! neque enim!“

Die Höhle widerhallte von dumpfem Klang; fest

stand das Steinbild im Hagel der Schläge, dem Alten wards leichter und leichter, er hieb sich warm am alten Haß, der ihm seit Jahren ein dürftig Leben fristete.

Eckehard verstand den Hergang nicht ganz. Es ward ihm unheimlich. Er empfahl sich und ging.

„Habt wohl schöne Kurzweil gefunden beim alten Narren droben,“ sprach der Meier von Sernating zu ihm, da er sein Roß gefaltet vorführte: „vermeint er immer noch er habe eine Krone verspielt und ein Reich? Ha, ha!“

Eckehard ritt von dannen. Im Buchwald sproßte das junge Grün des nahenden Frühlings. Ein jugendlicher Mönch aus der Reichenau ging desselben Weges. Red, wie Waffentlirren, tönte sein Sang durch die Waldeinsamkeit:

„O tapf're junge Landestraft, nun halt dich brav!
Mit Wächterruf und Feldgeschrei verscheuch den Schlaf,
Und mach die Kund zu jeder Stunde um Tor und Turm.
Der Feind ist klug und schleicht mit Trug heran zum Sturm.
Von Wall und Zinnen schalle laut dein: Halt werda!

Das Echo widerhalle: eia vigila!“

Es war das Lied, das die Nachtwachen zu Mutina in Belschland sangen, da der Hunnen Heer vor der Bischofsstadt lag. Der Mönch hatte selber vor drei Jahren dort Schildwache gestanden am Tor des heiligen Geminianus und kannte das Fischen der hunnischen Pfeile: wenn die Ahnung neuen Kampfes durch die Lust zieht, fallen einem die alten Lieder wieder ein.

Zwölftes Kapitel.

Der Hunnen Heranzug.

„Der Alte hat recht,“ sprach Frau Hadwig, als ihr Eckehard Bericht von seiner Sendung erstattete. „Wenn der Feind droht, rüsten; wenn er angreift, aufs Haupt

gebühren (Verfügung Nr. 104, P.B.W. Nr. 37/1921) erhöht wie folgt: Die Umtauschgebühr beträgt a) für verborbene Briefmarken für das Stück 1 K, b) für verborbene Postganzlagen für das Stück 3 K, c) für beide Teile einer Doppelpostkarte 6 K. Verorbene Marken im einzelnen Werte von 1 K oder weniger werden vom 1. April 1922 angefangen nicht mehr umgetauscht. Ebenso bleiben die Postordrude (Verfügung Nr. 1—3, Abschnitt B) vom Umtausche ausgeschlossen (§ 19, Zeile 5, P.-O.) Die sachlichen Voraussetzungen, unter denen ein Umtausch stattfindet, bleiben unberührt.

Bei Postsendungen nach der Tschechoslowakei sind Landesbeschränkungen wie „Tschechien“, „Deutschböhmen“, „Sudetenland“ u. dgl. unzulässig. Solcherart adressierte Sendungen werden von der tschechoslowakischen Postverwaltung nicht befördert.

Wägung, Hausbesitzer!

Alle Interessenten im Gerichtsbezirke Waidhofen, die gewillt sind, für ihre Dächer Eternitschiefer vorzulegen, mache aufmerksam, sich zur Bestellung sofort zu entscheiden, da diesen Monat bis 15. April die jeweiligen Preise aufrecht bleiben, ab 1. Mai aber wiederum eine bedeutende Frachterhöhung bedürftig sein soll.

Vertreter der Eternitwerke

Franz Zell, Waidhofen a. d. Ybbs.

Zell a. d. Ybbs. (Konzert). Sonntag den 9. April findet im Schloßhotel Zell, das nun von dem früheren Pächter des Strunzischen Gasthauses in Zell, Herrn Hans Willinger, geleitet wird, ein Eröffnungs-Konzert zu Gunsten der freim. Feuerwehr Zell statt. Beginn 7 Uhr abends. Eintritt 50 Kronen.

Ybbsitz. (Todesfall.) Sonntag den 2. ds. um 6 Uhr abends ist Frau Anna Schapp, Mühlen- und Sägewerksbesitzerin, im 70. Lebensjahre nach schwerem Leiden verschieden. Sie ruhe sanft!

Rosenau a. S. Herr stud. med. Paul Ritter hat nach sehr kurzer Zeit das 1. Rigorosum mit gutem Erfolge in Innsbruck abgelegt. Wir gratulieren ihm und beglückwünschen auch seine Eltern zu diesem schönen Erfolge. Heil!

Hilm-Kematen. (Feuerwehr-Hauptversammlung.) Am 19. März wurde die Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Hilm-Kematen in Herrn Friedrich Mayrhofer's Gasthof abgehalten. Hauptmann Franz Fischer eröffnete die Versammlung, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Kameraden und gab einen Rückblick über die Tätigkeit der Wehr im vergangenen Jahre. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung wurde der Kassier durch den Kassier Karl Fischer den Anwesenden zur Kenntnis

gebracht, das einwandfreie Gebaren der Kassa durch die Kassarevisoren bestätigt, und dem Kassier die Entlastung erteilt. Die hierauf erfolgten Wahlen ergaben nachstehendes Ergebnis: Hauptmann Franz Fischer, Stellvertreter Karl Granzner, Kassier Karl Fischer, Schriftführer Franz Steindl, Zeugwart Anton Kienner, Zugführer Edmund Strobach, Spritzenmeister Ambros Hof. Zum Zugführer des Marienthaler Löschzuges wurde Kamerad Josef Kaiblinger, zum Ortskassier der Sterbekassa Kamerad Josef Lenzenhofer gewählt. Nachdem noch einige Punkte der Tagesordnung erledigt wurden, ermahnte Hauptmann Fr. Fischer die Kameraden, die Übungen recht zahlreich zu besuchen, um die Schlagfertigkeit der Feuerwehr aufrecht zu erhalten und schließt die Versammlung. Gut Heil!

Kröllendorf. (Unfall.) Am 1. ds. hat sich im hiesigen Sägewerke ein schwerer Unfall ereignet. Ein Arbeiter, der den gerissenen Riemen der Schleifmaschine wieder herstellen wollte, rief den Hilfsarbeiter Adolf Mohörndl herbei, damit ihm dieser den Riemen halte; dabei muß Mohörndl den Riemen über die im Betriebe befindliche Transmission hängen gelassen haben, wodurch sich der Riemen wahrscheinlich aufgewickelt und die Hand des Genannten erfaßt haben muß. Mohörndl hat den rechten Arm verloren und einen Schenkelbruch erlitten. Der rasch herbeigerufene Herr Dr. Matura von Hilm hat die erste Hilfe geleistet, worauf der Verletzte in das Krankenhaus nach Waidhofen gebracht wurde.

St. Georgen am Reith. (Gendarmerie-Expositur.) In St. Georgen am Reith wurde eine Gendarmerieexpositur errichtet. Deren Gebiet umfaßt die Rotten St. Georgen am Reith, Rogelsbach und den oberen (nordöstlichen) Teil der Rote Disberg und die Rotten Reingrub und Grüssau der Gemeinde Hollenstein.

Aus Amstetten und Umgebung.

Evangelischer Gottesdienst für Ostern: Am Karfreitag den 14. April, 10 Uhr vormittags und Ostersonntag den 16. April, 10 Uhr vormittags finden im Amstettner Rathausaale Festgottesdienste mit Predigt und hl. Abendmahl statt.

Bibelstunden und Unterricht der Uebergetretenen: jeden Mittwoch abends 1/8 Uhr im evang. Gemeindehaus zu Amstetten, Freinsbacherstraße 8.

Lesezimmer: Die evangelische Gemeinde hat in ihrem Heim in der Freinsbacherstraße Nr. 8 ein Lesezimmer zur Benützung für ihre Mitglieder eröffnet. Sechs verschiedene Zeitschriften mit gediegenem Inhalt liegen ständig auf, diese Zahl dürfte aber bald vermehrt werden. Lesestunden vorläufig jeden Mittwoch 5 bis 1/8 Uhr abends. Zutritt frei.

Personales.

Am 1. ds. erreichte Herr Wolf Mitterdorfer an der Universität zu Wien den Grad eines Magisters der Pharmazie mit Auszeichnung. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Bezirksvorturnerstunde. Am Sonntag den 2. ds. fand in Amstetten die 1. heurige Bezirksvorturnerstunde des 3. Turnbezirkes statt, die sehr zahlreich von sämtlichen Bezirksvereinen (Amstetten, Blindenmarkt, Göstling, Groß-Hollenstein, Hausmending-Ilmerfeld, Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbs und Ybbsitz) besucht war. Den turnerischen Teil leitete der Bez.-Turnwart Turnbruder Erber-Ybbs. Leider hatte der Schneefall in der vorhergehenden Nacht das Turnen im Freien unmöglich gemacht, so daß in der Turnhalle nur ein Teil der Teilnehmer mitturnen konnte und auch sonst die Bezirksvorturnerstunde bedeutend abgekürzt werden mußte. Die Besprechung im Vereinsheim des Deutschen Turnvereines Amstetten leitete der Bezirksobmann Turnbruder Franz Racial-Ybbs. Die Tagesordnung behandelte insbesondere das Gauzöglingswettturnen in Ybbs am 1. Wonnemonats d. J. sowie das Bezirksturnfest in Ybbsitz im Brachmond d. J. Außerdem wurde Turnbruder Steinacker-Ybbs zum Bez.-Säckelwart gewählt und die Einhebung einer Bezirkssteuer von jährlich 100 K für jedes ausübende Mitglied beschlossen.

Vereinsjahrturnen. Der Deutsche Turnverein Amstetten hält am Sonntag den 23. ds. (Weißer Sonntag) sein diesjähriges Vereins-Schauturnen, verbunden mit einem Vereinswettturnen ab. Nähere Mitteilungen hierüber werden noch rechtzeitig veröffentlicht werden.

Kaufmännische Staatsgebarung.

Ein hiesiger Geschäftsmann hatte folgendes Erlebnis: Er wollte vor einigen Tagen einem Geschäftsfreunde in der Wachau auf drahllichem Wege 500.000 Kronen überweisen. Nach längerem Rechnen des Postbeamten, der gewiß seine Pflicht tat, stellte sich die Gebühr für diese Ueberweisung auf 6500 K. Auf die Frage, warum diese Gebühr so hoch sei, kam zur Antwort, daß dieser Betrag nicht auf einmal, sondern mit 25 Drahnschriften auf je 20000 K überwießen werden müsse. Wann wird der Amtschimmel einmal aussterben oder besser, der Staat kaufmännisch zu arbeiten beginnen?

Trabfahren.

Wir machen die sportfreundlichen Leser aufmerksam, daß das diesjährige Trabfahren am Mittwoch den 26., Sonntag den 30. April und am 1. Mai stattfindet.

Bitte.

Ein Schwerinvalide aus Zeillern richtet an uns folgende Bitte: „Ich bitte die verehrte Bevölkerung von Amstetten und Umgebung um Bücherspenden zur Errichtung einer kleinen Leihbibliothek in Zeillern, damit ich meinen Lebensunterhalt hiedurch einigermaßen er-



Schicht-Wäsche: Welche die Wäsche mit Waschegtraft-Frauenlob einige Stunden oder über Nacht ein. Wasche dann wie gewohnt weiter.

An der Seife sparen — heißt Geld verschwenden!

Wer an der Seife spart, ruiniert seine Wäsche. Wer seine Wäsche ruiniert, verschwendet sein Geld. Pflegen Sie Ihre Wäsche durch häufiges Waschen mit guter, vollwertiger Seife. Gute Seife konserviert die Wäsche. Die Wäsche ist heute ein wertvoller Besitz, sie darf nur wenig gerumpelt werden, damit sie nicht leidet. Verwenden Sie nur Waschmittel, die den Schmutz selbst lösen.

Waschegtraft „Frauenlob“ und Schicht-Seife Marie „Hirs“ sind diese Waschmittel.

schlagen, das ist so einfach, daß man eigentlich keinen darum zu fragen braucht. Ich glaube, das viele Bedenken und Erwägen hat der böse Feind als Unkraut auf die deutsche Erde gestreut. Wer schwankt, ist dem Hellen nah, und wem zu sein machen will, der gräbt sich selbst sein Grab: Wir rüsten!

Die bewegte und bald gefährliche Lage schuf der Herzogin eine freudige Stimmung: so ist die Forelle wohlgenut im rauschenden Gießbach, der über Fels und Trümmer schäumt; im stillen Wasser verkommt sie. Und Beispiel fester Entschlossenheit oben ist nie vergeblich. Da trafen sie ihre Vorbereitungen zum Empfang des Feindes. Vom Turm des Hohentwiel wehte die Kriegsfahne weit ins Land hinaus; durch Wald und Feld bis an die fernsten in den Talgründen versteckten Meierhöfe klang das Heerhorn, die Mannen aufzubieten; nur Armut befreite von Kriegspflicht. Wer mehr als zwei Mansen Land sein eigen nannte, ward befehligt, beim ersten Ruf in Wehr und Waffen sich zu stellen. Der Hohentwiel sollte der Sammelplatz sein, ihn hatte die Natur dazu gefestigt. Boten durchschlugen das Hegau. Das Land hub an, sich zu rühren; hinten im Tannwald standen die Köhler beisammen, den schweren Schürhaken schwang einer überm Haupt wie zum Einhauen. „Es tut sich!“ sprach er, „ich geh auch mit!“

An die Türen der Pfarzherrn, der Alten und Bresthaften ward angelockt, wer nicht ausziehen kann, soll beten; an alle Ufer des Sees ging die Kunde, auch hinüber nach Sankt Gallen.

Auf die friedliche Insel Reichenau ging Ekkehard; die Herzogin gebots. Der Gang war ihm sauer gefallen, hätt es sich um anderes gehandelt. Er brachte dem gesamten Kloster die Einladung auf den Hohentwiel für die Zeit der Gefahr.

Dort war schon alles in Bewegung. Beim Springbrunnen im Klostersgarten ergingen sich die Brüder; es war ein linder Frühlingstag, aber keiner dachte ernsthaft dran, sich des blauen Himmels zu freuen, sie sprachen

von den bösen Zeiten und ratschlugen; es wollt ihnen schwer einleuchten, daß sie aus ihren stillen Mauer auszuziehen sollten.

„Der heilige Martinus!“ hatte einer gesagt, „wird seine Schußbefohlenen schirmen und den Feind mit Blindheit schlagen, daß er vorbereitet, oder das Grundgewelle des Bodensees ausschäumen lassen, daß es ihn verschlinge wie das Rote Meer die Ägypter.“

Aber der alte Simon Bardo sprach: „Die Rechnung ist nicht ganz sicher, und wenn ein Platz nicht sonst mit Turm und Mauern umwallt ist, bleibt Abziehen räthlicher. Wo aber noch eines Schillings Wert zu finden ist, da reitet kein Hunne vorbei; legt einem Toten ein Goldstück aufs Grab, so wächst ihm noch die Hand aus der Erde und greift danach.“

„Heiliger Pirminius!“ flagte der Bruder Gärtner, „wer soll den Kraut- und Gemüßgarten bestellen, wenn wir fort müssen?“ „Und die Hühner?“ sprach ein anderer, dessen teuerste Kurzweil in der Pflage des Hühnerhofes bestund, „haben wir die drei Dukend welsche Hähnen für den Feind ankaufen müssen?“

„Wenn man ihnen einen eindringlichen Brief schreibe,“ meinte ein dritter; „sie werden doch keine solchen Unmenschen sein, Gott und seine Heiligen zu kränken.“

Simon Bardo lächelte. „Werd ein Lämmerhirt,“ sprach er mittelidig, „und trink einen Absud vom Kraut Camomilla, der du den Hunnen eindringliche Briefe schreiben willst. Oh, daß ich meinen alten Oberfeuerwerker Redrenos mit über die Alpen gebracht! da wollten wir ein Licht wider den Feind ausgehen lassen, schärfer als der milde Mondschein über dem Krautgärtlein, der dem seligen Abt Walafried so weiche Erinnerungen an seine Freundin in der Seele nachrief. Dort an der Landzunge ein paar Schiffe versenkt, hier am Hafensplatz desgleichen, — und mit langen Brandröhren den Uferplatz bestreichen: hei wie würden sie auseinanderstieben, wenns durch die Luft flöge wie ein feuriger

Drache und seinen Naphtabrandregen aussprühte! Aber was weiß euer einer von griechischem Feuer?! O Redrenos, Feuerwerker Redrenos!“

Ekkehard war ins Kloster eingetreten. Er fragte nach dem Abt. Ein dienender Bruder wies ihm dessen Gemächer. Er war nicht drinnen und auch anderwärts nicht zu finden.

„Er wird in der Rüstkammer sein,“ sprach ein Mönch im Vorübergehen zu ihnen. Da führte der dienende Bruder Ekkehard in die Rüstkammer; sie war auf dem hohen Klosterspeicher; viel Harnisch und Gewaffen lag droben aufgehäuft, mit denen das Kloster seine Kriegsknechte zum Heerbann ausstattete.

Abt Wazmann stand drin, eine Staubwolke verhüllte ihn dem Blick der Eintretenden; er hatte die Rüstungen von den Wänden abnehmen lassen und gemustert. Staub und Rost waren Zeuge, daß sie lange Ruhe gehabt. Beim Rüstern hatte der Abt schon an sich selber gedacht; sein Obergewand lag ausgezogen vor ihm, der blonde Klosterschüler hatte ihm einen Ringpanzer umgeworfen; er redete seine Arme, ob er ihm fest und bequemlich sahe.

„Tretet näher!“ rief er Ekkehard zu, „andere Zeiten, anderer Empfang!“

Ekkehard teilte ihm der Herzogin Aufforderung mit. „Ich hätt selber auf dem Hohentwiel drum nachgeschaut, wenn Ihr nicht gekommen wäret,“ sprach der Abt. Er hatte ein langes Schwert ergriffen und schlug einen Lusthieb, daß Ekkehard einige Schritte zurückwich; dem scharfen Pfeifen der Luft war zu entnehmen, daß es nicht der erste, den er in seinem Leben führte.

„s wird Ernst,“ sprach er. „Zu Altdorf im Schußental sind sie schon eingekehrt; bald wird sich die Flamme von Lindau im See spiegeln. Wollt Ihr Euch auch einen Harnisch auslesen? Der mit dem Wehrgehent dort sängt Stich und Hieb so gut wir das feinste Nothemd, das je eine Frau spannt.“

Ekkehard dankte. Der Abt stieg mit ihm aus der Rüstkammer hinunter. Der Ringelpanzer behagte ihm, er

leichtern kann. Bücherpenden wollen in der Kinokassa abgegeben werden.“

Todesfall.

Unerwartet schnell verschied am 3. ds. um 1/2 6 Uhr abends Herr Robert Hiesberger, Kaufmann, im 62. Lebensjahre. Ein fester, ernster Charakter paarte sich mit seltener Redlichkeit. Das Leichenbegängnis fand am 5. ds. unter zahlreicher Beteiligung statt. — Am gleichen Tage verschied nach längerem Leiden Herr J. Freihammer, Postdiener des hiesigen Rathaus-Pokamtes im 57. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 5. ds. um 5 Uhr nachmittags statt.

Leichenbegängnis.

Das am Samstag den 1. ds. stattgefundene Leichenbegängnis der verstorbenen Bürgerchuldirektorsgattin Frau Marie Unterberger gestaltete sich zu einer gewaltigen Trauerfeier. Die Schuljugend unter der Führung ihrer Lehrer sowie die Zöglinge des Klosters schritten dem langen Zuge voran. Dann folgten der Männergesangsverein mit dem Damenchor, dessen Mitglied die Verstorbene war, hierauf die heimischen Lehrer und Lehrerinnen mit dem Bezirkschulinspektor Herrn Leopold Pelzl, eine Abordnung der Gemeindevertretung mit Herrn Bürgermeister Kubasta und eine unabsehbare Menge anderer Teilnehmer. In der Kirche trug der Männergesangsverein einen gemischten Trauerchor mit Orgelbegleitung vor. Vor der Kirche standen zu beiden Seiten die Schulkinder in Stirnreihen. Nach der Einsegnung bewegte sich der lange Zug zum Friedhof, wo die Tote zum ewigen Schlummer gebettet wurde.

„Die Wunder des Schneeschuhes.“ Uraniafilm!

Die Sektion Amstetten des D. u. De. Alpenvereines hat von der Wiener Urania das Aufführungsrecht für den mit herrlichen Naturaufnahmen ausgestatteten Film „Die Wunder des Schneeschuhes“ erworben und ist dank dem freundlichen Entgegenkommen der Leitung des hiesigen Lichtspieltheaters in der Lage, diesen Film am Freitag den 21. April in vier Vorstellungen und zwar um 1/2 3 und 4 Uhr nachmittags, 6 und 8 Uhr abends darzubieten. Die Nachmittagsvorstellungen um 1/2 3 und 4 Uhr sind für den Besuch der Schulkinder vorbehalten, während für die Vorstellungen um 6 und 8 Uhr abends die Vormerkungen ab 19. April bei der Kinokasse bewerkstelligt werden können. Für alle Freunde des Schneeschuhlaufes und alle, welche Freude an guten und lehrreichen Lichtspielen finden, bietet sich durch den Besuch dieser Vorstellungen Gelegenheit, einen genüßreichen Abend zu verbringen und zugleich die Bestrebungen der Sektion, ihrer neugeschaffenen alpinen Rettungsstelle die erforderlichen Geldmittel zu verschaffen, zu unterstützen.

Kino.

Mit dem Filmmysterium „Redenzione“ (Erlösung) beginnt Samstag den 8. und Sonntag den 9. ds. die neue Spielwoche. Der Ort der Handlung ist Jerusalem und Umgebung. Das Stück selbst spielt in der Zeit Christi. Montag den 10. und Dienstag den 11. ds. läuft das hübsche Drama „Die Totenkopfschwadron“. Jesselnde Handlungen, Verwendung von Luftfahrzeugen halten die Zuschauer während der ganzen Vorführung in Atem. Mittwoch den 12. gelangt der 1. Teil und Donnerstag den 13. der 2. Teil des prachtvollen Laufbildes „Dämon Blut“ zur Vorführung. Die Rache eines Dieners will die Tochter eines berühmten Gelehrten vernichten. Die Blutübertragung von einem Einbrecher rettet sie, doch dieser fordert und entführt das Mädchen. Sie werden aber verfolgt und das Mädchen wird dem Vater zurückgegeben.

warf die braune Kapuze drüber um; so trat er in den Garten unter die jagenden Brüder wie ein Riese des Herrn.

„Der heilige Markus ist heut Nacht vor mein Lager getreten,“ rief der Abt; „nach dem Hohentwiel hat er gebedet: dorthin wollen meine Gebeine, daß keines Heiden Hand sie entweiche. Auf und rüftet euch! In Gebet und Gottvertrauen hat seither eure Seele den Kampf mit dem bösen Feind gekämpft, jetzt sollen eure Fäuste weisen, daß ihr Kämpfer seid. Denn die da kommen, sind Söhne der Teufel; Mraunen und Dämonen in asiatischer Wüste haben sie erzeugt; Teufelswerk ist ihr Treiben, zur Hölle werden sie zurückfahren, wenn ihre Zeit um!“

Da ward auch dem sorglosesten der Brüder deutlich, daß eine Gefahr im Anzug. Beifällig Murmeln ging durch die Reihen, sie waren von Pflege der Wissenschaft noch nicht so weich gemacht, daß ihnen ein Kriegszug nicht als löbliche Abwechslung erschienen wäre.

An einen Apfelbaum gelehnt stand Rudimann, der Kellermeister, bedenkliche Falten auf der Stirn. Elkehard ersah ihn, schritt auf ihn zu und wollte ihn umarmen als Zeichen, daß gemeinsame Not alten Zwist ausebne. Rudimann aber winkte ihm ab: „Ich weiß, was Ihr wollet!“ — Aus dem Saum seiner Kutte zog er einen groben härenen Faden, warf ihn auf die Erde und trat darauf. „Solang ein hunnisch Kofz die deutsche Erde stampft“, sprach er, „soll alle Feindschaft aus meinem Herzen gerissen sein wie dieser Faden aus meinem Gewand; überleben wir den Streit, so mag's wieder eingedelt werden, wie sichs geziemt!“

Er wandte sich und schritt nach seinem Keller zu wichtiger Arbeit. In Reih und Glied lagen dort den hochgewölbten Raum entlang die Stückfässer als wie in Schlachtordnung, und keines Klang hohl, so man an-Klopste. Rudimann hatte etliche Maurer bestellt; jetzt ließ er einen Vorplatz, wo sonst Kraut und Frucht bewahrt lag, herrichten, als wär das der Klosterkeller;

Turmjeilstruppe.

Auf dem früheren Eislaufplatze hat die bekannte Turmjeilstruppe Strohschneider ihren Einzug gehalten. Die Leistungen sind recht gute und es steht zu erwarten, daß ein zahlreicher Besuch dieses Unternehmens kräftig fördert.

Mauer-Dehling. (Verlobung.) Fräulein Berta Großenberger, Tochter der hiesigen Bädermeisters- und Hausbesitzerwitwe Frau Therese Großenberger, hat sich mit Herrn Jan van Gelsen, Kaffeehausbesitzer in Alkmar, Nordholland, verlobt.

Dehling. (Anerkennung.) Der Landeschulrat von Niederösterreich hat dem vor einiger Zeit in den Ruhestand getretenen Oberlehrer der hiesigen 4klassigen Volksschule, Herrn Josef Büttner in Würdigung seines langjährigen Wirkens als Lehrer und Leiter der hiesigen Schule den Dank und die Anerkennung ausgesprochen.

Obd bei Amstetten. (Versammlung des christlichen Landarbeiterbundes.) Am Sonntag den 2. April fand in Herrn Bißls Gasthaus in Obd eine Versammlung des christlichen Landarbeiterbundes statt. Diese Vereintigung scheint eine schwere Krise mitzumachen. Die Zahl der Mitglieder, einst bei 200, ist bis auf etliche 40 heruntergefallen. Herr Obmann Kleind legte die Stelle als Obmann zurück und es fand sich keine hilfreiche Seele, die sich dieser verwaisten Stelle annehmen wollte. Es wurde daher beschlossen, den Verein gänzlich aufzulösen, sobald sich nicht binnen 4 Wochen ein Obmann findet. Bekanntlich ist dieser christliche Verein dem Bauernbund ein Dorn im Auge und dies dürfte auch der Grund sein, warum Herr Kleind seine Stelle als Obmann nicht mehr beibehalten will.

(Verschiedenes.) Wie gut es in dieser schweren Zeit noch mancher Sorte Menschen geht, konnte man am letzten Feiertag ersehen. Ein Butter- und Eierhändler der nächsten Umgebung machte mit noch eintigen in einem Gasthose allein schon eine Zecher von 45 Liter Wein und war dabei noch so vergnügt, daß er unterm Tisch herumtrach. Nur schade, daß nicht jeder „Butterhändler“ sein kann, denn Butter für seinen eigenen, bescheidenen Gebrauch kann man sich bei solchen Händlern sicherlich nicht kaufen, selbst wenn man statt Wein Wasser trinkt.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgehung.

St. Peter i. d. Au. (25 jähriges Dienstjubiläum.) Am Sonntag den 1. April hat der Kanzleidirektor des hiesigen Bezirksgerichtes, Herr Karl Ott, sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Der in weiten Kreisen bestbekannte und allseits geschätzte Jubilar hat sich seit einer Reihe von Jahren im öffentlichen Leben in wirklich aufopferungsvoller und uneigennütziger Weise betätigt, indem er das schwierige und verantwortungsvolle Ehrenamt eines Leiters des Approvisionierungssprengels St. Peter i. d. Au, umfassend 12 Gemeinden, bekleidet. Durch sein unermüdeliches tatkräftiges Wirken auf diesem Gebiete hat sich Kanzleidirektor

Bureauaudiener

wird für Wien gesucht. Nur verlässlicher Bursche von 17—18 Jahren möge sich melden. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 2451

zwei Fähelein und ein Faß pflanzten sie drin auf. „Zindet der Feind gar nichts vor, so schöpft er Verdacht,“ also hatte der Kellermeister bei sich überlegt, — „und wenn die Sipplinger Auslese, die ich preisgebe, ihre Schuldigkeit tut, wird manch ein hunnischer Mann ein böß Weiterreiten haben.“

Schon hatten die Werkleute die Quadersteine gerichtet zur Vermauerung der inneren Kellertür, — noch einmal ging Rudimann hinein; aus einem verwitterten Faß zapfte er sein Krüglein und leerte es wehmütig; dann faltete er die Hände wie zum Gebet. „Behüt dich Gott, roter Meersburger!“ sprach er. Eine Träne stand in seinen Augen.

Rühriges Treiben ging allenthalben durchs Kloster. In der Rüstkammer wurden die Waffen verteilt; es waren viel Häupter und wenig Helme, der Vorrat reichte nicht. Auch war viel Lederwerk zerfressen und mußte erst geflickt werden.

In der Schatzkammer ließ der Abt die Kostbarkeiten und Heiligtümer verpacken; viel schwere Truhen wurden gefüllt, das güldne Kreuz mit dem heiligen Blut, die weiße Marmorurne, aus der einst die Hochzeitsgäste aus Cana den Wein schöpften, Reliquienfärge, Abtsstab, Monitranz — alles ward sorglich eingetan und auf die Schiffe verbracht. Sie schleppten auch den schweren, durchsichtig grünen Smaragd bei, achtundzwanzig Pfund wog er. „Den mögt ihr zurücklassen,“ sprach der Abt.

„Das Gastgeschenk des großen Kaisers Karl? des Münsters seltenstes Kleinod, wie keines mehr in den Tiefen der Gebirge verborgen ruht? fragte der dienende Bruder.

„Ich weiß einen Glaser in Venezia, der kann einen neuen machen, wenn diesen die Hunnen fortschleppen,“ erwiderte leichtsin der Abt.

Sie stellten das Juwel in den Schrant zurück.

Noch wars nicht Abend worden, da stund alles zum Abzug bereit. Der Abt hieß die Brüder im Hofe zu-

Ott wohl große Verdienste erworben, insbesondere durch seine hervorragende Tätigkeit ist in der schwierigen Zeit der Mehl- und Brotversorgung so manche Linderung der schweren Not herbeigeführt worden, indem er besonders der kleinen Kinder und der Kranken durch Versorgung von weißem Mehl und sonstigen Zubußen bedacht war und diese ihm zu großem Danke verpflichtet sind. Auch als Vorsitzender der Lebensmittelabbaufunktion für die Gemeinden Markt und Dorf Sankt Peter i. d. Au hat er seine bewährte Kraft in diesem schwierigen und verantwortungsvollen Ehrenamte wiederum bewiesen. Es steht nun zu hoffen, daß diesem wackeren Manne, der in seinen außerdienstlichen Stunden seine Kräfte in solch uneigennütziger und aufopferungsvoller Weise dem allgemeinen Wohle der Bevölkerung zur Verfügung stellt, auch seitens der maßgebenden Behörden die wohlverdiente Anerkennung zu Teil wird.

St. Peter i. d. Au. Zwei junge Herren aus Aschbach, die sonst auf einen gewissen äußeren Schliß, auf ein jaubereres Gwandl und ein feines Zeugel etwas halten, zeigten sich hier in der vergangenen Woche auch einmal von einer anderen Seite. Erst zechten sie tapfer im hiesigen Gasthof Reitter und hatten, da Kopf und Magen nicht soviel vertragen konnten als der Geldbeutel, bald jeder ein nettes Käufcherl. Nun ließen sie sich durch den Wirt zum Bahnhof fahren, versäumten dort den Zug, zuhren wieder nach St. Peter herein und tranken noch Eins, ließen sich zum nächsten Zug fahren, versäumten ihn wieder usf. Nachdem sich aber dieses Spiel einige Male wiederholt hatte, wurde es den beiden Herren doch zu bunt und sie zogen nun endlich den boshaften Beamten, der ihnen immer den Zug vor der Nase wegfahren ließ, energisch zur Verantwortung. „Hungerleider“ und dergleichen Ausdrücke, die sich eigentlich nicht ganz mit der feinen Bildung der beiden Herren vertragen, waren noch das Allergeringste, so daß sich der Beamte schließlich gezwungen sah, zwei Gendarmen aus Amstetten herbeizurufen. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben und zwar wie verlautet gegen den einen Herrn sogar vor dem Kreisgericht in St. Pölten.

Aus Scheibbs und Umgehung.

Scheibbs. Evangelischer Osterfestgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier findet im Rathausaale in Scheibbs am Ostermontag den 17. April, 10 Uhr vormittags statt.

Gresten. Evangelischer Osterfestgottesdienst mit hl. Abendmahl in Gresten am Ostermontag den 17. April, 4 Uhr nachmittags.

Steinartischen a. F. Erster evangelischer Gottesdienst, zunächst als Hausgottesdienst, findet in Steinartischen am Sonntag nach Ostern den 23. April, nachmittags um 4 Uhr statt.

Von der Donau.

Pöbbs a. d. Donau. Evangelischer Osterfestgottesdienst mit hl. Abendmahlsfeier findet in Pöbbs (Rathaus 2. Stock) am Ostermontag den 16. April, 3 Uhr nachmittags statt.

Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtwahrlich ist die Nation, die nicht Ihr Alles freudig lehrt an ihre Ehre!“ Friedrich Schiller.

Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereines zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch Spenden bei Be-

sammentreten; sämtliche erschienen bis auf einen. „Wo ist Heribald?“ frug er.

Heribald war ein frommer Bruder, dessen Wesen schon manchem den Ernst auf der Stirn in Heiterkeit verwandelt. In jungen Tagen hatte ihn die Anme einmal aufs Steinspflaster fallen lassen, davon war ihm ein gelinder Blödsinn zurückgeblieben, eine „Kopfsinnierung“, aber er war guten Herzens und hatte an Gottes schöner Welt seine Freude, so gut wie ein Geistesgewaltiger.

Da gingen sie, den Heribald zu suchen.

Er war auf seiner Zelle. Die gelbbraune Klosterstake schien ihm ein Leides zugefügt zu haben, er hatte ihr den Strick, der sein Gewand zusammenhalten sollte, um den Leib geschnürt und sie an einen Nagel an seines Gemaches Decke aufgehängt; in die leere Luft herab hing das alte Tier, das schrie und miaute betrüblich; er aber schaufelte es säklich hin und her und sprach lateinisch mit ihm.

„Vorwärts, Heribald!“ riefen die Genossen, „wir müssen die Insel verlassen.“

„Stiehe, wer will!“ sprach der Blödsinnige, „Heribald flieht nicht mit.“

„Sei brav, Heribald, und folg uns! der Abt hats anbefohlen.“

Da zog Heribald seinen Schuh aus und hielt ihn den Brüdern entgegen. „Der Schuh ist schon im vorigen Jahr zerrissen,“ sprach er, „da ist Heribald zum Camerarius gegangen. „Gib mir mein jährlich Leder.“ hat Heribald gesagt, „daß ich mir ein neu Paar Schuh anfertige“, da hat mir der Camerarius gesagt: „Tritt du deine Schuhe nicht krumm, so werden sie nicht reißen.“ — und hat das Leder geweigert, und wie Heribald den Camerarius beim Abt verklagt, hat ihm der gesagt: „Ein Narr, wie du, kann barfuß laufen!“ Jetzt hat Heribald kein ordentlich Fußwerk, und mit zerrissenem geht er nicht unter fremde Leute. . . .“

(Fortsetzung folgt.)

wünschen, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeits-
verdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten
und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Südm-
geldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich
durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!
Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, ad-
resslos jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darum als
Mitarbeiter willkommen

Der Kirchturngeist des Deutschen

ist ein alter Erbfehler! Es mangelt uns allzusehr der
Blick für das große Ganze des deutschen Volkskörpers,
dessen Gesamtschicksal auch das Schicksal der einzelnen
Glieder ist. Ein vorzügliches Mittel, uns täglich aus
der beschränkten Enge der nächsten Angelegenheiten
herauszuführen und uns als tausendfach verbundene
Teile der großen deutschen Schicksalsgemeinschaft zu er-
kennen, ist die Südmartwandkarte der Friedensverträge.
Innerhalb eines halben Jahres erschienen bereits vier
Auflagen! In kurzer Zeit wird eine weitere, größere
Auflage für das Deutsche Reich gedruckt, wo sie als die
„beste aller bisher erschienenen Karten dieser Art“
(nach einem sehr maßgebenden Berliner Urteil) eben-
falls weiteste Verbreitung finden dürfte. Wer den An-
schlußgedanken und den Willen zur großen deutschen
Volksgemeinschaft stärken will, verbreite diese Karte.
Preis 100 Kronen.

Der Greifenverlag in Rudolfsstadt (Thüringen),

eine aus der deutschen Jugendbewegung hervorgegan-
gene Buchhandlung, hat sich bereit erklärt, jedem Buch,
das er verkauft, einen Südmartspendenschein beizulegen.
Möchte doch diese Art Nachahmung finden. Es ist hoch-
erfreulich, daß die reichsdeutsche Jugend sich nunmehr
opferbereit der deutschen Schutzarbeit zur Verfügung
stellt. Der Mahnruf: „Gedenket der unerlösten Brü-
der!“ kann nicht oft genug ertönen. Spendenscheine
sind ein wirksames Mittel, ihn immer wieder in Er-
innerung zu bringen.

Zahllose Feste

werden im deutschen Sprachgebiet veranstaltet, die un-
serer völkischen Schutz- und Wiederaufbauarbeit reichsten
Gewinn bringen könnten, wenn sich die Veranstalter
entschließen würden, als Eintrittskarten nur Südmart-
spendenscheine zu verwenden. Bestellungen an den Südm-
artverlag Wien 7/1, Mariahilferstraße 98.

In einer Zeit,

in der Hunderte von Zeitschriften ihre Einstellung mel-
den mußten, ist es gelungen, die Südmart-Monatshefte,
unsere Monatschrift für deutsches Wesen und Wirken
hocherfreulich auszubauen. Die Zahl der Bezahler ist
in einem Jahre um fast 2000 gestiegen. Viele Hefte
des Jahrganges 1921 sind vergriffen. Gerade in letzter

Zeit wurde eine Reihe ganz hervorragender Mitarbei-
ter gefunden. Bestellungen an die zuständigen Südm-
artfortsgruppen oder die Verlagsabteilung Wien 7/1,
Mariahilferstraße 98 bezw. Graz, Joanneumring 11.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich)

Ersparungen im Betrieb

Unter diesem Schlagwort muß die öffentliche,
allgemeine und private Wirtschaftstätigkeit vor
sich gehen. Bekennen sich alle zu dieser Lösung,

können wir ruhig in die Zukunft schauen.

Die Zeiten sind mehr als schwierig, aber gute
Arbeit wird uns darüber hinwegbringen. Wer
sparen will und sparen kann, gedenke der

Neuen öst. Schutzscheine v. J. 1922

welche mit 7 Proz. verzinslich, dreimonatig kündbar
und eskontfähig sind, dabei den weiteren Vorteil
bieten, daß die Zinsen auf 7 1/2 Proz. erhöht werden,
wenn der Käufer dieser Schutzscheine sein Papier
ein Jahr lang in seinem Besitze behält.

Ankauf und Auskauf über die Rentabilität
und Sicherheit bei dem Postsparkassen Amte,
bei den Banken, Sparkassen und Kredit-
instituten in den jeweiligen Geschäftszeiten.

**Zentralverband der deutschösterreich. Kriegs-
beschädigten, Invaliden, Wittwen u. Waisen**
Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 2. April fand die ordentliche General-
versammlung der Kriegsbeschädigten statt. Obmann
Bucheder eröffnet mit Bekanntgabe der Tagesordnung
die Versammlung. Kam. Praxinger verliest das Pro-
tokoll der letzten Versammlung, welches zur Kenntnis
genommen wird.

Obmann Bucheder bringt sodann einen Ueberblick
über die Tätigkeit des Vorstandes seit der letzten Gene-
ralversammlung, wobei er die verschiedenen Aktionen
anführt, u. a. die Mehllaktion, wobei Wittwen und Wai-
sen und bedürftige Invalide gratis beteiligt wurden, die
Christbaumfeier, welche sehr guten Erfolg hatte, den
Humanitätsball usw. sowie Unterstützungen an bedürf-
tige Mitglieder.

Kam. Mezinger gibt den Kassabericht bekannt, welcher
durch Kameraden Breyer und Untersmayer kontrolliert,
als richtig befunden und wird daher an Kassier die Ent-
lastung erteilt.

Kam. Praxinger erstattet noch kurzen Bericht über
die Trafikangelegenheiten sowie über die Unter-
stützungsaktion für bedürftige Wittwen und Waisen des
Roten Kreuzes, von wo ein Betrag von 3300 K zur
Verteilung gelangt. Auch über die durchgeführte Christ-
baumfeier wird berichtet.

Kam. Piller teilt über die vom Landesverband als
Weihnachtspende eingelangten und bereits zum Teil
abgegebenen Waren einiges mit.

Kam. Mezinger bringt die Kinoangelegenheit mit
allen Vorkommnissen zur Erörterung, worüber sich eine
rege Debatte entwickelt.

Zur Neuwahl gibt Obmann Bucheder bekannt, daß
einige Kameraden ausgeschieden und daher Ersatz not-
wendig sei. Es wurden nachfolgende Kameraden ein-
stimmig als Ausschuhmitglieder gewählt: Hausl Franz,
Gangl Jakob und Schnitzelhuber Josef. Die übrigen
Vorstandsmitglieder behalten ihre Funktionen weiter.
Kam. Praxinger teilt betreffs Zeitung mit, daß jedes
Mitglied die Zeitung abonnieren soll, um eine Ver-
zögerung in der Zusendung zu vermeiden. Einbezahlte
Beiträge für die Zeitung werden schon gutgeschrieben
und an den Landesverband weitergeleitet.

Obmann Bucheder teilt noch mit, daß Prothesen von
nun ab durch das Invalidenamt zugestellt werden, gegen
vorherige Anmeldung daselbst. Bezüglich Heldengräber
kurze Aussprache mit dem Beschluß, in dieser Sache zu
intervenieren.

Invaliden-Amtsleiter Kam. Rudensteiner teilt eini-
ges über Rentenangelegenheit mit und klagt über
Selbstverschulden vieler Parteien wegen Anmeldung.
Dokumentebeschaffung usw. und gibt bekannt, daß die
Anmeldefrist bis 31. Mai 1922 verlängert wurde.

Nach verschiedenen Anfragen und Auskünften schließt
Obmann die Versammlung.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an-
lässlich des Ablebens unserer innigstgeliebten Tochter,
bezw. Schwester und Schwägerin, des Fräuleins

Hedwig Huber

sagen wir Allen auf diesem Wege unseren herzlichsten
Dank. Insbesondere danken wir auch für die vielen
Kranz- und Blumenpenden, sowie für die zahlreiche
Beteiligung am Leichenbegängnisse.
Waidhofen a. d. Ybbs, im April 1922.

2449

Familie Huber-Bucheder.

Die
Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs

Ges. m. b. H.

Oberer Stadtplatz Nr. 33

(Gebäude der Verkehrsbank)

empfiehlt sich zur Herstellung aller Arten von Drucksorten
für den Privat- und Geschäftsbedarf, wie Besuchskarten,
Briefpapieren mit Namensaufdruck oder Monogramprägung,
den verschiedensten Familienanzeigen und allen anderen
Drucksorten von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Schriftl. Anfragen an die Bero. d. Bl. sind stets 30 K beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden können.

Fraulein sehr gut im Maschinenschreiben und in Waiddhofen a. d. Ybbs od. nächster Umgebung, woselbst sie auch Wohnung und Verpflegung hat. Adresse in der Bero. d. Bl. 2438

Lehrmädchen wird aufgenommen bei M. Strohmüller, Schneiderei.

Lehrling für Werkzeug- u. Maschinenfloßerei wird sofort aufgenommen. Mit gutem Abgangszeugnis besonders im Zeichnen bevorzugt. Auskunft in der Bero. d. Bl. 2430

Zimmer und Küche möbliert oder unmobliert gesucht. Preis nach Uebereinkommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 2419

Ein eiserner Sparherd ist zu verkaufen bei Schueder, Hausmehring. 2435

Zu verkaufen: 1 starker, gut erhaltener Ardentenwagen, 1 schmiedel. Terrassengitter, bestehend aus 2 Stütz d. 330 m. Kunstschloßarbeit. Siurau, Zell a. d. Ybbs, Röhlfhof. 2445

Wunderhülle Damen-Halbhuhe Nr. 37 u. 38, runder- schuhe Nr. 28 zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 2433

Kaufe Klaviere für das Zustand von Brä- baten und Händen. Auch aus der Probier- Firma und Preisangabe an Bauer, 9., Franz Josefs-Bahnstraße 5, Hotel Dehnbue. Telefon 14-7-82. 2422

Möbliertes Zimmer 2446
in Waiddhofen oder Zell, womöglich mit Küche oder teilweiser Küchenbenützung für die Ferienmonate (15. Juli bis 15. September) gesucht. Für Zimmer 8-10.000 Kronen, mit Küche oder Küchenbenützung 12-15.000 Kr. monatlich. Anmeldungen bis Samstag den 8. d. M. 10 Uhr nachmittags in der Bero. d. Bl. erbeten.

Rosen-Kartoffeln
frühe Sorte, sind zu haben bei **Josef Dlouhy**
Untere Stadt 38. 2438

Zahle höchste Preise für: 2372

Kitzfelle
und alle anderen Haustierfelle, Wilddecken, Raubwarenabfälle, Borsten, Ruchschweif-, Schweinschmähre u. Rohhaare, Röhlmagen, Holzwasser, Zell 112, (neben der Volksschule) Post Waiddhofen a. d. Ybbs.

Invaliden-Kino Amstetten.
Spielplan: 1441
Samstag, 8. April Sonntag, 9. April

Redonzione (Erlösung)
3 Uhr nachmittags

Kindervorstellung (Legende).
Montag, 11. April Dienstag, 12. April

Totentopfschwadron.
Mittwoch, 13. April

Dämon Blut. 1. Teil.
Donnerstag, 6. April

Dämon Blut. 2. Teil.

**Blochabmaß-
: büchel :**
in zwei Sorten und zwar zu 48 und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der **Druckerei Waiddhofen a. Y.** 2437

**Wirtschaft 2436
samt Gasthaus**
Trakht, 16 Joch Ackergrund, 4 Joch Auen mit Brennholz in der Nähe Amstettens an der Reichsstraße gelegen, preiswert Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Gefällige Anfragen an die Bero. d. Bl.

**Singer-
Zentralbobbin- u.
Ringschiff-
Nähmaschinen**
in erstklassiger Ausführung und Qualität empfiehlt den verehrten Kunden sein reichhaltiges Lager
**Josef Krautschneider, Spezialhaus d. Näh-
maschinenindustrie**
Waiddhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 5.
Offerte auf Verlangen gratis. 2292

**National-Fahrräder
Pneumatik sowie
Zubehör und Ersatzteile**
auch für Motorräder und Nähmaschinen in Prima-Qualität bei mäßigen Preisen. Reparaturen gewissenhaft und prompt. Illustrierter Preisatlas Nr. 17 gegen K 100.— Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer. **Wlois Wutte, Spezial-
haus für Fahrzeug-Industrie, Wien, VII.,
Zieglergasse 7.** 2413

**Gegen Blutarmlut
und Bleichsucht**
empfehle die Apotheke **Mitter-
dorfer in Amstetten** ihren **China-Wein mit Eisen.**
1/2 Liter Flasche 1600 Kronen
Große Flasche 2200 Kronen
davon Flascheninhalt 100 Kronen

Eichenrundholz
krumm, knorrig und eiskalftig, von 10 cm stark und 1 m lang aufwärts
Eichenäste
von alten Kronen von mindest 10 cm und 1 m lang aufwärts und
Fichtenrinde
in Rollen, Schäfung 1921, auch gebrochen oder gestampft, kauft jede Menge ab jeder Verladestation. Vermittler hohe Provision. Anträge an „Spesa“, Gerbstoffabteilung in St. Pölten, N.-De. 2294

**Viel Butter
aus wenig Milch**
Wenn Sie mit meinem **Luzern-Separator** erzeugen. Jeder Tag ohne einen solchen bedeutet für Sie verlorenes Geld. — Dreifach so viellos durch **Josef Beh.** **Wien IV., Schwagerstraße
Nr. 15.** **Vertriebt gesucht.**

Schlosser und Mechaniker gesucht
als Hausmonteur und Maschinist für ein Sägewerk bei Waiddhofen a. Y. mit 3 Gattern, diversen Holzbearbeitungsmaschinen, einem Gleichstromdynamo usw. Gleichzeitig würde die Hauschloßerei zu führen. Angebote sind zu senden an die Bero. d. Bl. unter „Holzindustrie“ mit Angabe der Gehaltsbedingungen. 2442

Geschäftsverlegung.
Gebe hiemit der geehrten Bevölkerung von Waiddhofen a. d. Ybbs und Umgebung bekannt, daß ich am 1. April d. J. meine **Maschinenhandlung** ins eigene Haus in **Waiddhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt Nr. 16** (früher Allgem. Arbeiter-Konsumverein) verlegt habe und daselbst auch weiterhin ein reichhaltiges Lager von **Nähmaschinen, auch Fahrräder, Zentrifugen und Schreibmaschinen** in erstklassiger Qualität und Ausführung führe und bitte meine verehrten Kunden auch ferner um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
Josef Krautschneider.
2423

**Herren-, Frauen- u. Kinderschuhe
Bergschuhe**
eigener Erzeugung
stets lagernd bei **Josef Sabitzl, Schuhmachermeister, Zell a. Ybbs Nr. 8.** 2408

Das wirklich altbekannte und bestrenommierte **Mond** Kleiderhaus gegründet 1889
verkauft in großer Auswahl:
Sack- u. Sportanzüge, Raglans, Leberzieher, Regenmäntel, Hosen etc. **Konkurrenzlose Bedingungen!**
Billigste Tagespreise!
VII., Westbahnstraße 14 2355
WIEN IV., Rechte Wienzeile 35, 1. Stock (beim Naschmarkt).

Erklärung.
Bezugnehmend auf die in Nr. 13 der „Amstetter Zeitung“ vom 26. März 1922 unter obigem Schlagwort erhaltene Notiz, wonach Herr Stadtmaurermeister Leopold Schreyer Informationen hinsichtlich der in seinem Brandfalle gemachten Erfahrungen Interessenten anbietet, finden wir und bestimmen, um eventuell unzureichenden Schlussfolgerungen vorzubeugen, nachstehende Daten der Öffentlichkeit zu übermitteln:
Herr Stadtmaurermeister Leopold Schreyer hatte sämtliche Baulichkeiten seines Werks- und Material-Lagerplatzes samt Tischlerei und Schlosserei usw. an der Eggenborferstraße in Amstetten samt allen Inhalt mit 132.500 Kronen bei unserer Gesellschaft versichert. Die zur Regulierung des am 10. d. M. erlittenen Brandschadens nötigen Erhebungen wurden unter Beiziehung des Herrn Alfred Hoptwieser, Sägewerksbesitzer und Zimmermeister in Amstetten, als Sachverständiger vorgenommen und dabei ein Gesamtschaden von 11.220.000 Kronen festgestellt.
Nachdem sowohl von den versicherten Gebäuden, als auch von dem mitversicherten Inhalte ein Großteil erhalten blieb, konnte bei weitgehender Kauante nur eine Entschädigung von 48.657 Kronen errechnet werden. Dem Verlangen des Herrn Schreyer, ihm ein Vielfaches des Gesamtversicherungsbeitrages, für welchen überhaupt eine Prämie bezahlt wurde, als Entschädigung zur Auszahlung zu bringen, konnte natürlich nicht entsprochen werden.
In dieser Sache kann sowohl unser Experte, Herr Alfred Hoptwieser, als auch unser Vertreter in Amstetten, Herr Ober-Bezirksrichter J. Seidl — bei welchem Abschriften des Brandschaden-Erhebungs-Protokolles zur allgemeinen Einsicht aufstiegen — ebenfalls Interessenten noch Auskünfte erteilen.
Der vorliegende Fall zeigt übrigens deutlich, wie wichtig es ist, daß jedermann seinen Besitz dem heutigen Zeitwerte entsprechend versichert, denn nur dann ist es möglich, für einen durch einen Brand erlittenen Schaden entsprechenden Ersatz zu erhalten.
Die **Fiskal-Direktion für Österreich** der „Donau“, Allgemeine Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Wien.

Zu kaufen gesucht
moderne Einfamilienvilla, leicht erreichbar, 3-4 Zimmer, elektrisches Licht, Wasserleitung, mit großem Gelobstgarten, zirka 1 Joch. Preislage 20 bis 25 Millionen. Wiener-Wohnung, bestehend aus Zimmer, Kabinett, Küche, Bade- und Vorzimmer, Gas und elektr. Licht wird eventuell zur Verfügung gestellt. Agenten verbeten, bin Selbstkäufer, zahle bar. Best. Anträge an D. Bumbala, Wien 3/4, Reilgasse 9/6.
Große, vornehme Versicherungsgesellschaft stellt für den Bezirk Waiddhofen a. Ybbs

Generalagenten
an. Tüchtige, sehr fleißige Herren, die in der Lebens- (Volks-), Feuer- und Einbruch- versicherung erfolgreich zu aquirieren und organisieren verstehen, wollen sich melden. Feste Bezüge, Provision, Umsatzprämien. Angebote unter „Lebensversicherung“ an die Verwaltung des Blattes. 2444

AGRARIA - Maschinen
vom Besten - das Beste!
Alle landwirtschaftl. Maschinen
in bester Qualität liefert sofort
„AGRARIA“, WIEN IV.,
Rechte Wienzeile 1, Abteilung 333. 2278

Belegenheitslauf!
5.000 Stück Eichenholzschaffeln
75 Liter Inhalt mit 2 Handdauben, 35 cm hoch, 65 cm weit mit 3 Eisenreifen
Preis per Stück 4500 Kronen
werden auch einzeln verkauft.
Adler & Sohn, Fabrik, Wien IV., Bittorgasse 16, Telefon 3570.
Ein- und Verkauf aller Sorten Eisen- und Holzschaffeln.

KARBID-KONTOR
Wilhelm Haar & Co., Wien, V.
Schönbrunnerstrasse 68. Telefon 10-4-63.
Stets großes Lager in **Prima Karbid** 2432
Lender Provenienz
und zwar in Stücken und allen Körnungen, staubfrei, gleichmäßig und von höchster Gasausbente.
Stets billigste Werkspreise! Täglicher Versand ab Lagerhaus.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Gross-Amerikaner Restenhaus
Wien, VII., Westbahnstrasse Nr. 23.
Konkurrenzlos für Wien in Preis und Qualität!
30% billiger
als überall.
In verschiedenen Resten von Chiffons, Bettzeugen, Dirndl, Kronen, sowie Herren- und Damenstoffen. — Hausierer und Wiederverkäufer Ausnahmepreise. — Postversand gegen Nachnahme! — Muster gratis gegen Einsonderung von Frankierungsmarken!
Adresse bitte genau zu beachten!

Ostern Schuhe
gut und billig bei **F. Zekl**
Waiddhofen a. Ybbs
Oberer Stadtplatz Nr. 8.

Herren Boxkalf . . .	15.000	Damen Boxkalf . . .	13.500
„ Boxrind . . .	14.500	„ Boxrind . . .	12.500
„ Kalb natur . . .	15.000	„ Kalbleder . . .	11.000
„ Goiserer . . .	24.000	„ Chevreaux Sp. . .	11.000
Damen . . .	23.000	„ Leinen Sp. . .	6.500
Baby, Kinder, Mädchen- und Knaben-Schuhe, Sandalen.			